Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Donnerstag, den 9. Januar 1902.—5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 7

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

57. Kongreß.

Nikaragua- oder Panama-Kanalweg?

Washington, D. K., 9. Jan. Der Senat bestätigte in Exekutivsitzung die Ernennung von L. M. Shaw, dem bisherigen Gouverneur von Jowa, zum Schatzamts-Sekretär sowie diejenige von Henry C. Payne von Wiskonsin zum General-Postmeister.

Bald nach seiner Exekutivsitzung vertagte sich der Senat auf nächsten Montag.

Im Abgeordnetenhaus wurde die Debatte über die Kanal-Vorlage fortgesetzt.

Washington, D. K., 9. Jan. Der Senat nahm auch verschiedene Vorlagen an, welche Personen, die im öffentlichen Dienste thätig sind, die Annahme ausländischer Orden gestatten.

Abgeordneter Cannon von Illinois bemerkte u. A., wenn die Regierung sich auf ein so gigantisches Unternehmen verpflichte, wie es der Nikaragua-Kanal sei, so sei es sehr zweifelhaft, ob die Kriegssteuern aufgehoben werden könnten. Er kündigte an, daß er für das Morris'sche Amendement stimmen werde (wonach die Offerte der Panamakanal-Gesellschaft betreffs Ankaufs jenes unvollendeten Kanals zu herabgesetztem Preis in Erwägung gezogen werden soll).

DeArmand von Missouri sprach dafür, die Frage der Wahl der Routen dem Präsidenten zu überlassen. Er sagte auch, die Vorlage in der eingereichten Gestalt sei noch unreif: es lasse sich nicht erkennen, ob das Armee-Geniekorps oder ein riesiges Syndikat den Kanal bauen solle.

Zur jüngsten Bahnkatastrophe.

Das Unglück war schon das Dritte an dieser Stätte.

New York, 9. Jan. Es ist jetzt seitens der Stadtbeamten eine Untersuchung des gestrigen verhängnißvollen Zug-Zusammenstoßes im Zentralbahn-Tunnel im Gange,, bei welchem 15 Menschen getödtet und etwa 40 verletzt wurden, darunter 16 schwer. Der Lokomotivführer John Wischo vom Harlem-Zug wird in Haft gehalten. Er gibt zu, daß er verlorene Zeit einbringen wollte, und spricht sein Bedauern aus, daß er nicht selber getödtet worden sei! Indeß behauptet er doch, unschuldig zu sein.

Superintendent J. H. Franklin erklärt, die Block-Signale an der 59. Str. seien vom New Haven-Zug beachtet worden, vom Lokomotivführer der Harlem-Bahn aber nicht.

Es wird auch angedeutet, daß Beamte der New Yorker Zentralbahn, welche von den Vanderbilts kontrollirt wird, für die Katastrophe verantwortlich gehalten werden können. Die Unglücksstätte gilt für eine wahre Menschenfalle, und die neueste Katastrophe ist schon die dritte ihrer Art! Das Tunnel ist etwa zwei Meilen lang.

Schon oft war darüber geklagt worden, daß die Ventilation im Tunnel eine ungenügende sei. Die New York Zentralbahn hatte bereits Pläne in Erwägung, elektrische Kraft in den Untergrundwegen einzuführen, um den Rauch und den Dampf von den Lokomotiven zu beseitigen.

Gestern wurde noch ein gewisser John Maloney verhaftet, welcher Leichen der Verunglückten auszurauben suchte! Er wäre beinahe gelyncht worden.

New York, 9. Jan. Der Tag für den Koroners-Inquest über die Opfer des Zug-Zusammenstoßes ist noch nicht festgesetzt; wahrscheinlich aber wird an einem Tag nächster Woche damit begonnen werden.

Die heutige Distriktsanwalts-Untersuchung fand hinter geschlossenen Thüren statt.

John Wischow, der verhaftete Lokomotivführer des White Plains-Lokalzuges, welcher in den Norwalk-Zug rannte, soll an fast vollständigem Zusammenbruch seines Nervensystems leiden! Niemand darf ihn gegenwärtig sprechen.

Der Zustand des Handlungsreisenden Winfield Flütze, welchem bei dem Zusammenstoß das rechte Bein und der linke Oberschenkel gebrochen wurde, ist heute ein sehr bedenklicher. Auch der Zustand des schwerverletzten New Yorker Kutschenfabrikanten Albert W. Adams hat sich in bedrohlicher Weise verschlimmert, und noch mehrere Andere haben schlechte Aussichten auf Davonkommen.

Wahrscheinlich Alle verloren!

Negaunee, Mich., 9. Jan. Die Oberfläche des Bergwerkes, wo sich der erwähnte große Einsturz ereignete, stürzt noch immer weiter ein, und zwar unmittelbar nach dem Gang hin, wo sich die verschütteten Arbeiter befinden. Es ist jetzt ziemlich gewiß, daß kein einziger der 10 oder 12 noch unten Befindlichen noch am Leben ist, und es ist sehr fraglich, ob auch nur die Leichen erlangt werden können; denn die weiteren Einstürze, sowie das Einströmen von Wasser machen die, hierzu erforderlichen Räumungs-Arbeiten viel zu gefährlich.

Die Schmiedewerkstätte, westlich vom Eingang des Bergwerks, ist ebenfalls hinuntergerutscht, und das Trockenhaus scheint das gleiche Schicksal zu haben.

Mit dem Vaterunser eröffnet.

Albany, N. Y., 9. Jan. Die „Fisk Jubilee Singers" von Nashville, Tenn., sangen bei der Eröffnung der heutigen Sitzung des Yorker Staats-Abgeordnetenhauses das Vaterunser. Sie waren dabei auf der Damen-Gallerie postirt. Der Gesang machte einen tiefen Eindruck.

Ausland.

Auffällige Rüstungen!

Nikaragua kauft in Deutschland Kriegsschiffe, Geschütze u. s. w.

Berlin, 9. Jan. Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß Nikaragua mit der Berliner Firma August Loh Söhne unterhandelt, welche ihr den Ankauf zweier Kriegsschiffe vermitteln soll, die vom Reichs-Marineamt nur noch als Hafenschiffe benutzt werden oder schon ganz ausrangirt worden sind. Der neue Gesandte Nikaraguas beim Berliner Hofe, Rocha, hat zu gleicher Zeit für den Betrag von eineinhalb Millionen Mark Kanonen, Gewehre und Munition angekauft. Das Hamburger Bankhaus H. Meyer Junior & Kompagnie hat die nöthigen Darlehen für die Rüstungen geliefert, deren Zweck ein eventueller gemeinsamer Angriff auf Guatemala und Kostariko seitens der Republiken Nikaragua, Honduras und Salvadore sein soll, um Guatemala und Kostariko mit Waffengewalt zu zwingen, der, demnächst wieder zu proklamirenden mittelamerikanischen Union beizutreten. Die geschäftlichen Transaktionen sind insgeheim betrieben worden, wohl mit Rücksicht auf die, für den 15. Januar in Corinto, Nikaragua, anberaumte Konferenz der Präsidenten der zentralamerikanischen Staaten, auf welcher zunächst nochmals mit Güte der Versuch gemacht werden soll, die beiden widerhaarigen Republiken, bezw. ihre berufenen Vertreter, zum Anschluß an den, wiederholt angestrebten, aber immer wieder in die Brüche gegangenen Bund zu bestimmen. Da zu letzterem wenig Fiduz herrscht, so ist angeblich das bewaffnete Einschreiten in Aussicht genommen. Jedenfalls ist es Thatsache, daß die Waffenankäufe abgeschlossen sind, und daß Nikaragua Alles aufbietet, um die paar alten deutschen Kriegsschiffe in Besitz zu bekommen.

Desgleichen vernimmt man aus der nämlichen Quelle, daß der nikaraguanische Gesandte Rocha auch das preußische Kriegsministerium veranlassen wollte, Waffen für seine Regierung zu liefern; aber das Kriegsministerium wies ihn kurz mit dem Bescheid ab, daß es sich auf solchen Handel nicht einlassen könne.

Abnahme der Streiks.

Europäische Arbeiter beschränken sich auf Abwehr.

Berlin, 9. Jan. Es ist eine bemerkenswerthe Begleiterscheinung der Krise, welche schon seit geraumer Zeit auf dem europäischen Arbeitsmarkte herrscht, daß die Ausstands-Bewegung überall in der Abnahme begriffen ist. Die Arbeiter beschränken sich mehr auf die Abwehr und vermeiden Angriffs-Streiks. In vielen Fällen haben die Arbeiter auf gewisse Forderungen Verzicht geleistet, nur um einer Aussperrung vorzubeugen. Zur Zeit hört man weniger von Konflikten zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, als seit langen Jahren. Das ist nicht nur in Deutschland, sondern auch in allen Nachbarländern der Fall.

Die Lignitlager an der Northern Pacific-Bahn.

Berlin, 9. Jan. Gegenwärtig hält sich hier der amerikanische Geologe Lucius Storrs auf, welcher im Auftrage der Northern Pacificbahn in den letzten Monaten eine Untersuchung über Braunkohlen-Briketts oder Lignit durchgeführt hat, die auf deutschen Eisenbahnen zur Feuerung verwandt werden. Storrs war zuerst in den Provinzen Posen und Schlesien, hat dann in den Bezirken Zittau, Halle und Weißenfels Umschau gehalten und sonstige braunkohlehaltige Gegenden Deutschlands, namentlich am Rhein, besucht. Ferner inspizirte er das große Becken in Böhmen, welches sich von Eger bis zur Elbe erstreckt und noch heute das berühmteste Braunkohlengebiet darstellt.

Storrs ist von den Ergebnissen seiner Touren sehr befriedigt. Er sagte er sei längst überzeugt gewesen und jetzt mehr als je, daß entlang den Geleisen der Northern Pacific-Bahn in den Ver. Staaten ungeheure Quantitäten Lignit lagerten, von denen man bisher angenommen habe, daß sie für Feuerungszwecke nicht tauglich seien. Dieselben könnten und würden nun, nach dem deutschen Pressungsprozeß behandelt, in ausgedehntestem Maße nutzbar gemacht werden. Das würde sich als eine ganz erhebliche Ersparniß erweisen, zumal die Braunkohlen die zur Bindung nöthigen Stoffe in Gestalt von harz- und paraffinartigen Körpern selbst enthielten. Außerdem sei der Heizwerth der Braunkohlen-Briketts vierzig bis sechzig Prozent höher, als derjenige der rohen Kohle. Schließlich werde man der Nothwendigkeit ganz überhoben sein, bituminöse Kohle aus dem Osten für Feuerungszwecke herbeizuschaffen.

Aus dem Kunstreich.

Leipzig, 9. Jan. Charpentiers neue Oper „Louise" ist hier mit mäßigem Erfolg über die Bretter gegangen.

Deutscher Reichstag.

Kanzler Bülow spricht sich über die Chamberlain-Affäre aus. — Seine Bemerkungen finden Beifall, — aber nicht bei den dünnhäutigen Briten! — Giftige Auslassungen Londoner Blätter.

Berlin, 9. Jan. Wie erwartet wurde, kam in der Etats-Debatte im Reichstag alsbald auch die Chamberlain-Angelegenheit zur Sprache. Der konservative Abgeordnete Graf v. Stolberg-Wernigerode, welcher unmittelbar nach dem Staatssekretär des Reichs-Schatzamtes, Frhrn. v. Thielmann, das Wort ergriff, machte zunächst den Vorschlag, sich nach neuen Steuerquellen umzusehen, um über die Finanzkrise hinwegzukommen. Dann sprach er von den freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu anderen Ländern und ging sofort zu einer Kritik der Aeußerungen des britischen Kolonialsekretärs Chamberlain betreffs der Kriegführung der Deutschen Anno '70 und '71 und der jetzigen Kriegführung der Briten in Südafrika über, durch welche Aeußerungen diese guten Beziehungen muthwillig gestört worden seien.

Die Regierung war nicht unvorbereitet, und der Reichskanzler v. Bülow war sofort mit einer Erwiderung bei der Hand. Er bot sein Bestes auf, dem beleidigten deutschen Gefühl Rechnung zu tragen, ohne bei England anzustoßen. „Der Vorredner," sagte er, „hat eine Aeußerung hereingezogen, welche kürzlich ein englischer Minister über das Verhalten der deutschen Armee im deutsch-französischen Kriege machte. Nun, ich glaube, wir sind uns Alle darüber einig, und ich denke, auch alle vernünftigen Engländer stimmen mit uns in diesem Punkte überein, daß wenn ein Minister sich berufen fühlt, seine Politik zu rechtfertigen — und so etwas kann passiren — er gut thut, dabei andere Länder aus dem Spiele zu lassen. (Beifalls-Rufe.) Sollte er jedoch wünschen, Beispiele aus dem Auslande zu entlehnen, so sollte er vorsichtig zu Werke gehen, da er andernfalls das Risiko läuft, nicht nur mißverstanden zu werden, sondern auch die Gefühle der Ausländer zu verletzen, selbst wenn, wie ich bereit bin zuzugeben, in dem vorliegenden Falle keine solche Absicht bestand. Dies ist um so bedauerlicher, wenn es Länder betrifft, welche stets ihre freundschaftlichen Beziehungen ungetrübt erhalten haben, und deren Fortbestand für beide Parteien von gleich großem Interesse ist. Es ist leicht zu verstehen, daß ein Volk, welches mit seiner ruhmreichen Armee so verschmolzen ist, wie in Deutschland, sich auflehnen sollte, wenn die Geschichte unseres ruhmreiches Kampfes für nationale Einigung in einem falschen Lichte dargestellt wird. Aber, die deutsche Armee steht zu hoch und ihr Wappen ist zu rein, als daß sie durch verdrehte Urtheile beeinflußt werden könnten. Solch eine Kritik ist, um die Worte Friedrichs des Großen zu gebrauchen, die er auf seine Verleumder anwendete, „einfach in Granit beißen"."

London, 9. Jan. Soweit die Engländer in Betracht kommen, haben die Bemerkungen des Kanzlers v. Bülow im deutschen Reichstage ihren Zweck nicht erreicht! Denn selbst die gelinde Kritik, welche der deutsche Kanzler an den Auslassungen des britischen Kolonialsekretärs übte, hat hier Viele vor den Kopf gestoßen und die britisch-deutsche Verstimmung noch mehr verschlimmert! Dies ist schon aus den Bemerkungen der meisten Londoner Morgenblätter ersichtlich. So nennt die konservative „St. James Gazette" den deutschen Kanzler einen „zungendreschenden Pharisäer" und sagt weiter: „Seine beleidigende Rede hat die zunehmende Gereiztheit zwischen den beiden Ländern in eine gefährliche Sphäre gebracht, und das Telegramm des Kaisers Wilhelm an Präsident Krüger, vor sechs Jahren, war nicht unheilvoller für die gegenseitigen guten Beziehungen, als diese wohlstudirte Beleidigung gegen einen britischen Staatsmann, welcher das Vertrauen des Landes besitzt, und somit gegen das Land selbst! Unsere Haltung gemächlicher Duldsamkeit verträgt sich nicht länger mit unserer Würde als Nation. Selbst wenn v. Bülow das Haupt eines republikanischen Ministeriums gewesen wäre, dessen Existenz von der launischen öffentlichen Meinung abhängt, wäre wenig Entschuldigung für seine gröbliche Verdrehung von Thatsachen und für seinen Bruch der internationalen Höflichkeit vorhanden."

Die „Pall Mall Gazette" schreibt: „Bülow's Worte werden unfehlbar in ganz Europa als Nasenstüber für Großbritannien begrüßt werden. Wir bedauern sehr, daß der Kanzler, in seinem Eifer, nicht als ein Freund Englands verdächtigt zu werden, sich dahin entschieden hat, den englandfeindlichen Geist eher noch mehr anzufachen, als zu besänftigen."

Der „Globe" beschuldigt Bülow, „vorsätzlich den niedrigsten und schlechtestunterrichteten Elementen der öffentlichen Meinung in Deutschland nach dem Mund geredet zu haben", und fügt hinzu, es sei undenkbar, daß der Kanzler ohne Zustimmung des Kaisers gesprochen habe, auf welchen das Blatt denn auch gleichfalls schimpft.

Berlin, 9. Jan. Bei der Fortsetzung der Etats-Debatte im Reichstag nahmen mehrere Abgeordnete die Gelegenheit wahr, ihre Zustimmung zu den Erklärungen des Kanzlers v. Bülow über die Chamberlain-Angelegenheit auszusprechen.

Auch Eugen Richter hieß im Namen der deutschfreisinnigen Volkspartei Bülows Erklärungen gut und sagte, der Zwischenfall zeige wieder, daß in nationalen Fragen alle Deutschen einig seien. „Wir kennen unsere Armee", fügte Herr Richter hinzu, „und wir wissen, von welchem Stoff Hr. Chamberlain ist. Aber genug von ihm! Wir haben uns mit wichtigeren Dingen zu beschäftigen!"

Vom preußischen Landtag.

Berlin, 9. Jan. Minister v. Rheinbaben unterbreitete dem preußischen Abgeordnetenhaus das Budget für 1902. Dasselbe veranschlagt die Einnahmen des preußischen Staates auf 2,614,176,144 Mark, die gewöhnlichen Ausgaben auf 2,467,457,174 Mark und die außerordentlichen Ausgaben auf 146,709,970 Mark.

Verglichen mit dem Jahre 1901 zeigen die Einnahmen eine Abnahme um 34,847,462 Mark. Die größte Abnahme entfällt auf die Staatsbahnen, nämlich 32,779,769 Mark. Unter den außerordentlichen Ausgaben ist eine Aufwendung von 37,755,000 vorgesehen, um die Eisenbahnen mit 250 neuen Lokomotiven, 550 zusätzlichen Passagier-Kupees und 3650 Güterwagen zu versorgen.

Auch Paraguay

Hat jetzt eine Revolution!

Buenos Aires, Argentinien, 9. Jan. — Es wird hierher berichtet, daß auch in der Republik Paraguay, welche lange Zeit noch einer der ruhigsten südamerikanischen Staaten war, eine Revolution ausgebrochen, und der Präsident Aceval zum Gefangenen gemacht worden sei.

Ferner heißt es in einer Privat-Nachricht, die Revolution in Kolombia habe sich jetzt auch auf die Hauptstadt Bogata verbreitet, und Präsident Marroquin sei Gefangener!

Hamerlings Schädel gesucht.

Wien, 9. Jan. In Graz, Steiermark, haben die Verwandten des, am 13. Juli 1889 auf seiner Villa im Stiftingthal bei Graz gestorbenen hervorragenden Dichters Robert Hamerling die Entdeckung gemacht, daß während der Ueberführung der Leiche in das Ehrengrab der Schädel des Dichters abgetrennt und dem Professor der Anatomie, Kratter, übergeben wurde, welcher einen Gipsabguß davon anfertigen lassen wollte. Der Schädel ist aber inzwischen nicht zurückgestellt worden. Hamerlings Schwestern beschreiten nunmehr den Gerichtsweg, befürchten jedoch, daß sie den echten Schädel niemals wiedererlangen werden.

Noch mehr Bahnunglück.

New Orleans, 9. Jan. Zwölf Meilen von hier prallte ein Expreßzug auf der Mississippi-Valley-Bahn mit einem Güterzug zusammen. Der Heizer des letzteren, der Farbige Henry Foster, wurde getödtet, und 6 andere Angestellte dieses oder des anderen Zuges wurden verletzt. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon. Dichter Nebel wird als die Ursache des Unglücks bezeichnet.

Freiheitsglocke trifft ein.

Charleston, S. K., 9. Jan. Die alte Freiheitsglocke ist von Philadelphia angekommen und unter militärischer und sonstiger Eskorte feierlich auf die Ausstellung gebracht worden.

Noch ein Packetpost-Vertrag.

Washington, D. K., 9. Jan. Präsident Roosevelt hat den neuen Packetpost-Vertrag zwischen den Ver. Staaten und der südamerikanischen Republik Bolivia unterzeichnet.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Friesland von Antwerpen; Teutonic von Liverpool.

Der britische Dampfer „Ravenshoe" kam von New Orleans in Antwerpen in schrecklichem Zustand an. Die Rettungsboote und die Ventilatoren waren zerschmettert, und die Verdecke so ziemlich glattgefegt; auch stand in den Schlafräumen und im Maschinenraum Wasser.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Der Bien' muß.

Die Bundeskommission für die Regelung des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs hat ihre Sitzung gestern abgebrochen und wird am 24. Januar abermals in Chicago zusammentreten. Zu dieser Sitzung wird die Kommission James J. Hill, C. S. Mellen, Horace C. Burt, E. H. Harriman und anderen Eisenbahn-Magnaten eine förmliche Vorladung zustellen lassen, da sie die an sie ergangene Aufforderung, gestern vor der Kommission zu erscheinen, nicht beachteten. Wirkt auch ihre amtliche Vorladung nicht, so will die Kommission eine solche vom Bundesgericht ausfertigen lassen, und sollten die Herren auch dann noch nicht erscheinen, so werden sie sich wegen Mißachtung des Gerichtshofes zu verantworten haben. Die Kommission hatte anfänglich nicht die Absicht, ihre Erhebungen auch auf die Gründung der Northern Securities Co. auszudehnen, da die Herren Hill und Konsorten sich aber so widerspenstig zeigten, so soll ihnen jetzt auch in dieser Beziehung auf den Zahn gefühlt werden.

Durchtriebener Bursche.

Die Polizei hat ermittelt, daß Thombs im Hause an Milwaukee Avenue war, aber nicht in der Mordnacht.

Interessante Enthüllungen über das Vorleben des Angeklagten, des raffinirtesten Verbrechers, mit dem Kapitän Wheeler angeblich je zu thun hatte.

Die Polizei gelangt immer mehr zu der Ueberzeugung, daß Louis Thombs, wie der angebliche Thoms sich jetzt nennt, ein ganz durchtriebener Bursche ist. Die hochinteressante Geschichte von seinem sogenannten Alibi-Nachweis tischte er zuerst nicht etwa der Polizei, sondern zwei Fremden auf, und zwar am Dienstag Abend gegen elf Uhr. Mehrere Stunden später erfuhr die Polizei die Nachricht, auf welche Weise der Angeklagte sein Alibi nachzuweisen beabsichtigte. Die Polizei hat natürlich nicht ermangelt, sofort Erhebungen anstellen zu lassen und hat dabei nach ihren Angaben ermittelt, daß Thombs im Hause Nr. 1465 Milwaukee Ave. war und auch in einen, seinem Schwager Ristau gehörigen Phonograph sprach, nur nicht — wie er angegeben — in der Mordnacht, sondern in der vorhergehenden oder darauffolgenden Nacht. Die Polizei erklärt, den Beweis dafür erbringen zu können, daß Thombs in der Mordnacht sich nicht in dem fraglichen Gebäude befand.

Ristau wohnt im Gebäude Nr. 737 Elkgrove Ave. Seinen Angaben gemäß besuchte ihn Thombs und beide begaben sich nach dem vorerwähnten Hause an Milwaukee Ave., wo mehrere Bekannte versammelt waren. Thombs war in jener Nachbarschaft unter dem Namen Hopkins bekannt. Eine Frau, die angeblich seine Gattin ist, sei auch zugegen gewesen. Man hatte sich recht gut amüsirt und es war spät, als man sich trennte. Den genauen Zeitpunkt könne er nicht angeben, doch sei es sicher nach ein Uhr Morgens gewesen. Thombs behauptet, daß er nicht vor fünf Uhr auf dem Dampfer eintraf und daß es schon tageshell war. Die Polizei behauptet nun ganz richtig, daß es vor sechs Uhr nicht hell wird.

Die Polizei behauptet auch, daß Ristau und die übrigen Mitglieder der Gesellschaft nicht genau angeben können, an welchem Tage Thombs in dem Hause war. Er war zu zwei verschiedenen Zeiten dort, einmal hielt er sich nur kurze Zeit auf. Das war, wie die Polizei glaubt, am Montag Abend. Dann fand sich Thomb, den Angaben von Kapitän Wheeler gemäß, erst am Mittwoch Abend dort wieder ein und verblieb bis zum Morgen. Kapitän Wheeler äußerte sich wie folgt:

„Dieser Mensch Thombs ist einer der durchtriebensten Verbrecher, mit denen ich jemals zu thun hatte. Er gebrauchte mehrere Tage, um die Mär von dem Alibi auszuhecken, wird aber damit glänzend durchfallen. Es ist ihm gelungen, mehrere Freunde betreffs des Datums zu verwirren, an dem er im Hause an Milwaukee Ave. war, kann aber die Polizei nicht wirr machen. Die Beweise gegen ihn sind unerschütterlich. Schade, daß er an das Märchen von einem Alibibeweis nicht dachte, als wir ihn verhafteten. Diese Fabel wird ihm nun wenig nützen. Seine Freunde sind ehrlich in der Sache und sprechen die Wahrheit betreffs seiner Besuche im Hause. Nur sind sie betreffs des Datums sich nicht einig. Ristau, sowohl wie auch die Uebrigen, können nicht genau angeben, an welchem Abend Thombs dort vorsprach. Bombenfest steht aber, daß er nicht am Dienstag Morgen nach zwei Uhr da war."

Thombs wurde im Identifizirungs-Bureau nach dem Bertillon-System gemessen und da kam dann ans Licht, daß er unter dem Namen Louis Niederman, alias Jesse Farley, in Milwaukee laut Angabe der dortigen Polizei viermal wegen Einbruchs und Diebstahls zu Freiheitsstrafen verurtheilt und ins Arbeitshaus gesteckt wurde. Nach Verbüßung der letzten Strafe wurde er angeblich aus der Stadt gewiesen. Sein Bild wurde in der Verbrechergallerie gefunden und befindet sich nun im Besitze von Kapitän Wheeler. Die Polizei will auch erfahren haben, daß Thombs vor vier Jahren als Koch bei Emil Rollinger beschäftigt war, der bekanntlich seine Frau ermordete, die Leiche theilweise verbrannte und das Verbrechen am Galgen sühnte. Der Angeklagte stritt dies ab, Kapitän Wheeler aber verbürgt sich für die Wahrheit.

Im Jahre 1897 mußte Thombs, wie Kapitän Wheeler behauptet, eines scheußlichen Verbrechens wegen aus Chicago flüchten. Er war damals von der Hibbard Expreß Company beschäftigt. Er miethete ein Haus an Ogden Avenue und Monroe Straße und erließ eine Zeitungsanzeige, laut welcher er ein kleines Mädchen zur Wartung eines Babys suchte.

Ein Mädchen, Namens O'Hara, meldete sich auf Grund der Anzeige und wurde angeblich gemiethet, obgleich Thombs kein Baby im Hause hatte. Nachher versuchte er, wie die Polizei behauptet, das Mädchen zu vergewaltigen, hatte aber damit kein Glück. Es wurden Haftbefehle gegen ihn erwirkt, und er flüchtete vermeintlich nach Milwaukee, wo er dann bis zu seiner Ausweisung wiederholt der Polizei in die Hände fiel.

Die Polizei behauptet, daß Thombs seinen eigenen Angaben gemäß, ein Bigamist ist. Er behauptet angeblich, daß er Frau Hopkins unter fingirtem Namen vor länger als Jahresfrist heirathete. Im August will er dann die Frau geheirathet haben, mit der er auf dem Dampfer „Peerleß" lebte. Er hat sie angeblich nie wissen lassen, daß er eine Frau und ein Kind auf der Westseite unterhielt. Der Frau Hopkins und ihren Freunden gegenüber hat er sich, den Angaben der Polizei gemäß, als Schiffs-Kapitän aufgespielt. Er hat beiden Frauen angeblich nicht erzählt, daß er vor über einem Jahre in Buffalo heirathete und dort zwei Kinder hat. Der Polizei gegenüber soll er aber angegeben haben, daß er dort eine Frau hatte, die vor mehreren Monaten gestorben sei.

Er soll auch versichert haben, daß er zwei Kinder habe, die dort im Gebäude Nr. 186 Wall Str. wohnen. Die dortige Polizei kann weder die Kinder ermitteln, noch irgend etwas über Thoms feststellen. Thoms hatte auch der Polizei erzählt, daß er zwei Kinder in Evanston habe, und gab ihre Adresse an. Nachforschungen ergaben, daß es die Kinder seiner Schwägerin waren. Thoms leugnete auch, daß er die Vermittelungs-Agentur besucht hatte, obgleich er von Frl. Henneberry erkannt wurde. Jetzt gibt er zu, dagewesen zu sein. Er gibt auch zu, Minnie Larson auf das Boot geleitet zu haben, leugnet aber natürlich, daß er sie umbrachte. Ein Mann, Namens John Warnecke, von Nr. 68 18. Ave., Melrose Park, sprach heute im Polizei-Hauptquartier vor und sprach die Vermuthung aus, daß die Ermordete womöglich seine seit zwei Jahren vermißte Frau sei. Die Photographie, welche er von der Vermißten aufwies, hat aber keine Aehnlichkeit mit der Ermordeten.

Die Leiche von Minnie Larson wurde heute auf dem Mount Olivet Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet.

Die State Str.-Brücke gesperrt.

Um 6 Uhr heute Morgen wurde die seit dem Jahre 1887 an jener Stelle den Verkehr über den Fluß vermittelnde State Str.-Brücke abgesperrt. Die Abwasserbehörde wird den Bau durch eine Klappbrücke ersetzen, die aber voraussichtlich erst in zwei Jahren vollendet sein wird. Bislang sind noch keine Anstalten für eine Nothbrücke getroffen worden, um wenigstens Fußgängern das Ueberschreiten des Flusses an State Str. zu ermöglichen, die Aldermen Minwegen und Palmer von der 21. Ward sind aber entschlossen, für eine Pontonbrücke zu sorgen. Die Union Traction Company wird die Wagen ihrer Linien an N. State Str. und an Grand Ave. über die Kinzie, Dearborn und Randolph Str. in den Mittelpunkt der Stadt einfahren lassen. Die Beamten der Union Traction Co. sprechen die Ueberzeugung aus, daß ihrer Linie an N. State Str. durch die Sperrung der Brücke der Todesstoß versetzt worden ist.

* Die Jahresversammlung der „Policemens Benevolent Association" wird am nächsten Sonntag in der „Recital Hall" des Auditorium abgehalten werden. Der bisherige Präsident Michael Mullen wird wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit auf eine Wiederwahl verzichten. Von den übrigen Beamten wollen ebenfalls mehrere zurücktreten.

* Frau Eames A. Murray, die an 64. Straße und Cottage Grove Ave. in einem, dem früheren Polizeileutnant James Bonfield gehörigen Hause wohnt, hat heute einen Haftbefehl gegen diesen erwirkt. Bonfield, dem Frau Murray $100 schuldig sein soll, schleppte angeblich aus ihrer Wohnung eine Anzahl Möbel an Zahlungsstatt fort. Er wird in dem Haftbefehl des Diebstahls bezichtigt.

* Harold W. Ruker wurde seiner Angabe nach das Opfer einer Zeitungsanzeige, in welcher er gelesen hatte, daß er gegen Einzahlung von $300 in ein Grundeigenthums-Unternehmen eine monatliche Einnahme von $100 erzielen könne. Er will dann mit einem gewissen Edwin R. Marden eine Theilhaberschaft eingegangen sein und die verlangten $300, denen Marden $300 hinzufügte, der Samuel D. Morgan Co. einbezahlt haben, gegen die er nun klagbar wird, weil das Geschäft für ihn und seinen Theilhaber zusammen kaum $60 monatlich abgeworfen habe.

* Die Verhandlung des Klagefalles von Kapt. Streeter gegen Frau Louisa Healy, die voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen wird, wurde heute vor Hilfsrichter Browning fortgesetzt. Bekanntlich handelt es sich um ein Grundstück im „District of Lake Michigan," das durch Anschwemmung an das unbestrittene Besitzthum von Frau Healy, am Fuße der Chestnut Straße, entstanden ist. Die Beweisführung beschränkt sich fast ausschließlich auf Besitzurkunden und ähnliche Dokumente.

* Das Generalpostamt hat neue Bestimmungen hinsichtlich der Privat-Korrespondenzkarten erlassen. Danach dürfen diese Postkarten nicht größer als 3 9/16 bei 5 9/16 Zoll, und nicht kleiner sein als 2 15/16 bei 4⅞ Zoll. Die bisherige Druckaufschrift „Private Mailing Card" ist durch die Aufschrift „Post Card" zu ersetzen, zum Unterschied von den regelmäßigen Postkarten, welche die Aufschrift „Postal Card" tragen.

Auf dem Kriegspfade.

Leutnant Stanton macht den „wilden Mann" und geräth in Schwulitäten.

Leutnant James P. Stanton von der Revierwache an Warren Ave. befand sich gestern auf dem Kriegspfade. Er machte den „wilden Mann," erregte großes Aergerniß und wird sich deshalb wahrscheinlich vor der Polizei-Untersuchungs-Behörde zu verantworten haben. Der, dem Polizeichef O'Neill unterbreiteten Beschwerde gemäß, betrat gestern Vormittag zehn Uhr der famose Leutnant die Wirthschaft von John Elliott, Nr. 76 Madison Straße. Dort standen die Handlungsreisenden P. W. Henning und F. H. Pardy an dem Schanktisch und tranken Mineralwasser. Stanton ist Wasser ein Gräuel und er forderte daher die beiden Gäste auf, mit ihm einen Schnaps zu genehmigen. Beide lehnten dankend ab, mit der Bemerkung, daß sie das Gelübde der Enthaltsamkeit am Neujahrsmorgen abgelegt hätten. Stanton ist nicht der Mann, eine so alberne Entschuldigung gelten zu lassen; wie ein geölter Blitz — so erzähler die Beschwerdeführer — flog sein Revolver aus der Hüftentasche, und er setzte den Lauf des Drehpistols Henning unter das Kinn und brüllte: „Ihr Burschen werdet entweder trinken oder Euch verkrümeln!" Dann zwang er sein Opfer, dem immer noch die Knarre unter dem Kinn saß, rückwärts durch das Lokal zu schreiten, bis zur Thür. Als Henning entwischen wollte, versperrte ihm Stanton, ihm in beängstigender Weise mit dem Schießprügel um die Nase fuchtelnd, den Weg. Pardy sprang jetzt seinem Kollegen bei und versetzte dem Herrn Leutnant einen so derben Nasenstüber, daß der Getroffene über das Geländer am Zigarrenstand fiel. Stanton erhob sich mit affenartiger Firigkeit, setzte Henning die Waffe auf den Unterleib, beschimpfte ihn, fluchte greulich und zwang ihn, ihm ab und zu auf die Hühneraugen tretend, rückwärts das Lokal zu durchschreiten. Als sich der Schankkellner des Bedrohten annehmen wollte, drohte Stanton, ihm das Lebenslicht auszublasen, wenn er nicht das Maul halte und einfach Schnäpse verabfolge, wenn solche bestellt würden. Fünfzehn Minuten lang gefährdete der wahnsinnige Häring das Leben der beiden Gäste, bis es dem Hausknecht gelang, durch die Thür zu schlüpfen und den Polizisten Byrne herbeizurufen. Dieser bestellte, nachdem er den Sachverhalt erfahren, den Polizeiwagen. Nunmehr stellte sich ihm der Ruhestörer als Leutnant Stanton vor und befahl ihm, bei Androhung sofortiger Entlassung, die beiden Gäste zu verhaften. Byrne gab klein bei und schleppte das Trio bis zum nächsten Meldeapparat, wo er die Drei freiließ. Stanton schimpfte wie ein Rohrspatz und entfernte sich schließlich mit der Drohung, das Disziplinarverfahren gegen Byrne anhängig zu machen.

Es wurden dem Polizeichef die beschworenen schriftlichen Aussagen des Schankkellners, Hennings und Pardys unterbreitet. Es wurde eine Untersuchung angeordnet. Leutnant Stanton konnte nicht aufgefunden werden. Er steht seit ungefähr zwanzig Jahren in Diensten der städtischen Polizei.

Wurden zu Mördern.

Die Polizei ist überzeugt, daß der am Dienstag verstorbene Möbelhändler John Rosinski von No. 689 Milwaukee Avenue das Opfer von Mißhandlungen wurde, die ihm vermeintlich Joseph Plathichinski und Andrew Janoski beigebracht hatten. Rosinski wurde am Dienstag bewußtlos auf dem Bürgersteige vorgefunden. Er hatte einen Schädelbruch und mehrere Rippenbrüche erlitten. Der Patient starb, ohne im Stande gewesen zu sein, irgend welche Angaben zur Sache zu machen. Die Polizei ermittelte, daß sich Rosinski in Gesellschaft von John Filipek nach Max Barancki's Wirthschaft an Chapin Str. begeben hatte, wo die Beiden Joseph Plathichinski und Andrew Janoski trafen. Rosinski wurde beschuldigt, die Scheidung von Theodore Mikrecki und Frau veranlaßt und das Geld zur Scheidung vorgestreckt zu haben. Mikrecki ist ein Schwager Rosinskis, Plathishinski ist ein Bruder der Frau Mekrecki und Anton Janoski ist ein Schwiegersohn Plathishinskis. Als Rosinski die Wirthschaft verließ, sollen ihn Janoski und Platishinski mit Bierflaschen und einem Schüreisen, welches dem Janoski angeblich von seiner Frau gereicht wurde, niedergeschlagen und schwer mißhandelt haben. Frau Janoski und Joseph Plathishinski wurden verhaftet. Letzterer soll ein Geständniß abgelegt haben. Der Inquest wurde gestern begonnen, aber auf nächsten Dienstag verschoben.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Klar heute und morgen; gelinde Temperatur, die sich in der Nacht in der Nähe des Gefrierpunktes hält; westliche, später veränderlich werdende Winde.

Illinois und Indiana: Klar heute und morgen; gelinde Temperatur; veränderliche Winde.

Nieder-Michigan: Im Allgemeinen klar heute und morgen; gelinde Temperatur; frische Westwinde, die später veränderlich werden.

Wisconsin: Klar heute und morgen; etwas kühler im westlichen Theile heute Abend; veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 42 Grad; Nachts 12 Uhr 38 Grad; Morgens 6 Uhr 34 Grad; Mittags 12 Uhr 45 Grad.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Mit 7 Mann untergegangen.

Vancouver, B. K., 9. Jan. Der Dampfer „City of Seattle", welcher von Skagway, Alaska, hier eintraf, brachte die Kunde von einem neuen Schiffsunglück. An Green Island, 40 Meilen von Port Simpson, scheiterte der Dampfer „Bristol", und der Kapitän nebst 6 Matrosen ging mit unter. Das Unglück ereignete sich in der Nacht vom 2. Januar. „Bristol" befand sich mit 2500 Tonnen Kohlen auf der Fahrt von Vancouver Island nach dem Treadwell-Bergwerk auf Douglas Island, Alaska. Green Island liegt unmittelbar im Wege der Alaska-Dampfer, und da es eine sehr niedrige und kleine Insel ist, so kann sie in einer dunklen Nacht unbemerkt bleiben. In stürmischem Wetter und bei hochgehender See lief „Bristol" auf, und die Wogen fegten über das Hintertheil; es war ersichtlich, daß das Schiff bald in Trümmer gehen mußte. Drei Rettungsboote, in denen sich 21 Ueberlebende befanden, wurden am anderen Morgen um 8 Uhr vom Dampfer „Cottage City" aufgegriffen, — ein viertes aber scheint sofort zerschmettert worden zu sein! Entweder sind die 7 Vermißten in diesem umgekommen, oder schon ehe sie dazu kamen, es zu besteigen.

„Illinois" hat geheime Befehle.

New Orleans, 9. Jan. Kapitän Converse vom Schlachtschiff „Illinois" hat aus der Bundeshauptstadt geheime Befehle erhalten. Es heißt, daß das Schiff nach der kubanischen und weiterhin wahrscheinlich nach den isthmischen Gewässern fahren solle.

Unglücklicher Flugversuch.

Kingston, Ont., 9. Jan. In einer Versammlung der „FreienMethodisten" zu Verona gerieth einer der Brüder in religiöse Aufregung und erklärte, er könne fliegen. Er schwang sich auch alsbald auf einen Tisch und machte einen Sprung in die Höhe. Dabei stieß aber sein Kopf gegen eine große Petroleum-Hängelampe. Dieselbe fiel auf den Boden, das Oel entzündete sich, — und im Nu standen die Kleider von fünf Männern und drei Frauen in Flammen! Fünf Personen erlitten schwere Brandwunden. Die Flammen verbreiteten sich weiter und verursachten eine Panik, in welcher noch Viele verletzt wurden.

Ausland.

Der chinesische Schattenkaiser.

Peking, 9. Jan. Allem Anschein nach steht der Kaiser Kwang-Hsü jetzt noch mehr unter der Botmäßigkeit der Kaiserinwittwe, als dies schon früher der Fall war. Bei einer gestrigen Audienz mehrerer hohen Beamten fiel es auf, daß der Kaiser absolut nichts zu sagen hat. Die Kaiserin saß zur Linken des Kaisers, und führte ausschließlich die Konversation. Sie beachtete den Kaiser nicht im Geringsten, und dieser machte auch keinen Versuch, zur Geltung zu kommen. Die Beamten, welche die Audienz hatten, sagen, daß der Kaiser ein melancholisches und unruhiges Aussehen hat.

Die Kaiserin will den amerikanischen und japanischen Offizieren, die während ihrer Abwesenheit von Peking den kaiserlichen Palast bewachten, Orden verleihen, ebenso den Beamten und Lokomotivführern, welche den kaiserlichen Zug von Paotingfu nach Peking brachten.

Sie hat neuerdings ein Edikt erlassen, welches die Köpfung des notorischen Fremdenhassers General Tung Fuh Siang anordnet. Ein Tartarengeneral in der Provinz Kan-Su hat den Auftrag erhalten, das Urtheil zu vollstrecken. Der Vizekönig der Provinz Tschili, Yuanshikai, und eine Anzahl anderer einflußreicher Beamten hatten bei der Kaiserin auf diese Bestrafung des Generals gedrungen und ihn beschuldigt, für die neuliche Ermordung belgischer Missionäre verantwortlich zu sein.

Wegen Verkaufs von Militärgeheimnissen.

Wien, 9. Jan. Der vormalige Rittmeister Carena, welcher, wie erwähnt, unter der Anklage vor Gericht stand, militärische Geheimnisse an die französische Regierung verrathen zu haben, wurde zu einer Gefängnißstrafe von 4 Jahren und 6 Monaten verurtheilt. Das Urtheil hat auch den Verlust des Adelsprädikats zur Folge und schließt außerdem lebenslängliche Verbannung ein.

Zur Verhütung von Bahnunfällen.

Wien, 9. Jan. Hr. Bartelmus, ein österreichischer Elektriker, hat ein System zur Verhütung von Eisenbahn-Unfällen erfunden, soweit solche durch Zug-Zusammenstöße verursacht werden können. Nähere Mittheilungen darüber stehen noch aus.

Wieder ein Fieber-Parasit.

Liverpool, 9. Jan. Sir Alfred Jones, Vorsitzender der Schule für Tropische Medizin, hat ein Schreiben von Major Roß erhalten, welches besagt, daß Dr. Dutton in Bathurst eine neue Art kleiner Schmarotzerthierchen entdeckt habe, welche in Menschenwesen ein Fieber hervorrufen, das genau demjenigen gleicht, das in den Pferden in Südafrika die Fieberkrankheit verursacht.

Irländische Patrioten.

Dublin, 8. Jan. Die Nationalkonvention der „United Irish League" wurde unter so starkem Andrang eröffnet, daß die geräumige Rotunde kaum für die Menge ausreichte. John E. Redmond führte den Vorsitz. Die meisten nationalistischen Mitglieder des Parlaments waren zugegen.

Es wurden u. A. Verdammungs-Resolutionen gegen den südafrikanischen Krieg und gegen die irländischen Landgesetze angenommen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Der neu erwählte Bürgermeister von San Franzisko, Schmitz, hat gestern nebst den anderen, auf dem „Ticket" der Arbeiterpartei erwählten Beamten sein Amt angetreten.

— Der New Yorker Staatslegislatur wird eine, vom Gouverneur gutgeheißene Vorlage unterbreitet werden, welche über 15 Millionen Dollars für die Vertiefung von Kanälen im Staat fordert.

— Privatnachrichten aus bester Quelle in Rom besagen, daß Kardinal Martinelli, der päpstliche Ablegat in den Ver. Staaten, wahrscheinlich dieses Amt noch bis nächsten Mai und vielleicht noch länger behalten wird.

— Aus Park City, Utah, wird berichtet, daß dort Morgens um 7 Uhr ein brillantes Meteor gesehen wurde. Es nahm erst eine nordöstliche Richtung, schien der Erde sehr nahe zu sein und ließ einen Pfad von Schwefel und Rauch zurück.

— Als der Konstabler Hans Timme zu Omaha, Neb., im Wege der gerichtlichen Zwangsvollstreckung den John Rolfas aus den, von ihm bewohnten Räumen fortbringen wollte, wurde er von diesem durch einen Schuß lebensgefährlich verwundet.

— Zehn Meilen südlich von Ogden, Utah, stieß ein Güterzug auf der Rio Grande Western-Bahn in dichtem Nebel mit einem Arbeitszug zusammen, und der Heizer Frank Cowell wurde augenblicklich getödtet, sowie der Bremser Wollwine tödtlich, und der Lokomotivführer McNickle schwer verletzt.

— Der „Metropolitan Shooting Club" in New York hat in seiner Jahresversammlung beschlossen, am 8. Februar ein Wettschießen zu veranstalten, an dem Personen aus allen Theilen der Ver. Staaten theilnehmen können. Auf zwanzig Schritte Distanz soll mit Revolvern geschossen werden.

— Es scheint jetzt doch, daß die Schwierigkeiten in Verbindung mit der Schiedsgerichtsfrage in der Pan-Amerikanischen Konferenz geschlichtet ist. Heute werden die letzten Vorkehrungen getroffen, sodaß in der Sitzung am Freitag sowohl das Haag'er Projekt wie auch der obligatorische Schiedsgerichtsplan unterbreitet werden können.

— Präsident Roosevelt übermittelte dem Senat folgende Ernennungen: Leslie W. Shaw, Iowa, Schatzamts-Sekretär; Henry C. Payne, Wisconsin, General-Postmeister; John R.A.Croßland, Missouri, Minister-Präsident und General-Konsular in Liberia; Alphonse J. Lespinasso, New York, Konsul in Turpan, Mexiko; Conrad N. Jordan, Hilfs-Bundesschatzmeister in New York.

— Zu Sarnia, Ont. (unweit Port Huron, Mich.) wurde, während man nach Salz bohrte, Gas in großer Mächtigkeit entdeckt, das sich durch einen Ofen entzündete und die ganze Anlage der Cleveland & Sarnia Sawmill Co. mit Vernichtung bedrohte. Das Gas kommt aus massivem Felsgestein und mag mehrere Wochen brennen. Fünfzig Fuß schießen derzeit die Flammen empor.

— Folgende Illinoiser Postmeister wurden neuerdings von Präsident Roosevelt ernannt: John T. Chenault (Benton), William F. Calhoun (Decatur), William Graue (Elmhurst), S. D. Atkins (Freeport), H. P. Huntsinger (Pinckneyville), A. S. Goodell (Rockfalls), John H. Creager (West Chicago), Lentho1d C. Brown (Wheaton), Arthur Merrill (Avon), William C. Roodhouse (Roodhouse).

— Zu Lagro, 20 Meilen östlich von Peru, Ind., stieß ein ostwärts fahrender Schnellzug der Wabash-Bahn mit einem westwärts fahrenden Extra-Güterzug zusammen. Die drei hinteren Wagen des letzteren wurden zertrümmert, und die Lokomotive des Schnellzuges nebst einem Postwaggon entgleiste. Lokomotivführer Brumbaugh und Heizer Humphrey wurden schlimm verletzt, während die Passagiere mit einer argen Aufrüttelung davonkamen. Der Unfall ereignete sich an einer abwärts gehenden Biegung des Geleises.

— In das Groceriegeschäft von M. Heidenab & Sohn zu Fairport, O., drangen vier Einbrecher und sprengten mit Dynamit den Geldschrank, der aber nichts Werthvolles enthielt. Die Explosion war eine so starke, daß der Geldschrank in Stücke ging und das Gebäude theilweise zerstört wurde. Gerade als die Räuber sich zum Weggange anschickten, erschien ein Nachtwächter und forderte sie zur Uebergabe auf. Sie antworteten ihm mit Revolverschüssen und er suchte Deckung hinter einem Telegraphenpfosten, der von Kugeln förmlich gespickt wurde.

Ausland.

— Die streikenden Metallarbeiter in Barcelona, Spanien, haben mit ihren Arbeitgebern ein Abkommen getroffen, welches den Ausstand zu Ende gebracht hat.

— Kaiser Wilhelm hat beschlossen, den Baron v. Loen, einen schlesischen Groß-Grundbesitzer, nach den Ver. Staaten zu senden, um die dortige Landwirthschaft und ähnliche Angelegenheiten zu studiren.

— Der Erzieher des Kronprinzen von Portugal, Monsinho Albuquerque, beging während einer, gestern Abend unternommenen Spazierfahrt in der Kutsche Selbstmord durch Erschießen. Man glaubt, daß der Erzieher in hohen Regierungskreisen in Ungnade fiel.

— Der Pariser Korrespondent der Assoziirten Presse erklärt, daß die französische Regierung diejenige in Washington betreffs ihrer Haltung sondirt, im Falle Frankreich Venezuela zur Zahlung der französischen Ansprüche einzuschüchtern versucht.

— Laut amtlicher Statistik vermehrt sich der Wohlstand Preußens als Ganzes. Während des Jahres 1901 betrug diese Zunahme 535 Millionen Mark, gegen 583 Millionen Mark 1900. Die Zunahme im preußischen Wohlstande seit dem Jahre 1892 beträgt 2,652,000,000 Mark oder 46 Prozent.

— In Deutschland interessirt man sich jetzt sehr für die älteste Tochter des Präsidenten Roosevelt, seit bekannt ist, daß dieselbe die neue Jacht des Kaisers Wilhelm taufen wird. Die aristokratischen Zeitungen veröffentlichen in ihren Gesellschaftsspalten längere Beschreibungen des Balles, welcher am letzten Montag in Washington zu Ehren von Frl. Roosevelt gegeben wurde.

— Der britische Kolonialminister Chamberlain führte den Vorsitz in einer Konferenz der Gouverneure der Birminghamer Universität und hielt bei der Gelegenheit eine Ansprache, in der er sich mit der Bitte an die britischen Millionäre wandte, der Lehranstalt aus ihren finanziellen Schwierigkeiten zu helfen. Sie könnten sich dadurch, meinte er, unsterblichen Ruhm sichern, wie Andrew Carnegie es gethan habe.

— Anläßlich der immer wieder auftretenden Gerüchte, daß Deutschland im Begriffe stehe, Venezuela ein Ultimatum zu stellen, hat das deutsche auswärtige Amt dem Berliner Korrespondenten der „Assoziirten Presse" auf's Neue mitgetheilt, daß bis jetzt von dem Präsidenten Castro von Venezuela noch keine Antwort auf die neuliche Note der deutschen Regierung eingetroffen, daß aber die deutsche Regierung nicht gesonnen ist, ungebührlich zu drängen.

— Der Eisenbahn- und Minen-Direktor der chinesischen Provinz Schansi sprach beim amerikanischen Gesandten Conger vor und theilte ihm mit, daß im Frühjahr eine Zweiglinie der belgischen Eisenbahn nach der Provinz Schansi gebaut werde. Er gab dem Gesandten eine Schilderung des Mineralreichthums der Provinz und ersuchte ihn, seinen Einfluß aufzubieten, um die Anlage von amerikanischem Kapital in der Provinz zu veranlassen.

— Wie aus St. Petersburg erklärt wird, war die kürzliche Reiberei zwischen Matrosen des amerikanischen Kanonenbootes „Vicksburg" und russischen Soldaten zu Niu Tschwang eine bloße Betrunkenen Rempelei, wie schon mehrere andere vorher, und legt man auch russischerseits der Sache keine große Wichtigkeit bei. Britische Matrosen waren übrigens ursprünglich an der Keilerei schuld; sie hatten ein Halbdutzend Gewehre an's Land gebracht, angeblich, um sie bei einer Theatervorstellung zu verwenden, und die russischen Behörden ordneten die Verhaftung dieser Matrosen an, wobei aus Versehen auch amerikanische Matrosen in den Handel verwickelt wurden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Liverpool: Westernland von Philadelphia; Germanic von New York.
Cherbourg: Kaiser Wilhelm der Große, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

New York: L'Aquitaine nach Havre; Tauric nach Liverpool; Gera nach Bremen.
Am Lizard vorbei: Ultonia, von Liverpool nach Boston.

Lokalbericht.

Schadenfeuer.

In der vierten Etage des Gebäudes Nr. 53—55 Lake Str. entstand gestern Abend ein Feuer, welches einen Schaden von beinahe $25,000 verursachte, ehe es gelöscht werden konnte. Das Feuer gelangte in der Zigarrenfabrik von Santaella & Co. zum Ausbruch und theilte sich der 5. Etage mit, in der sich die Zigarrenfabrik von Glastell & Wood befindet. Der Qualm drang auch in den Freimaurertempel und nöthigte die Mitglieder einer Loge, welche in dem 13.Stockwerk ein Tanzkränzchen abhielten, zur Flucht. Der verursachte Schaden vertheilt sich wie folgt: Gebäude, zum McCormick'schen Nachlaß gehörig, $3000; Santaella & Co., $8000; Glastell & Wood, $5000; Garden City Wall Paper Company, $3000; Allegretti & Rubel, $2000; Kirchoff&Neubarth, $1000.

Ein Feuer, welches gestern Abend im hinteren Theil der im Erdgeschoß des Gebäudes Nr. 85 Madison Str. gelegenen Wirthschaft von Jakob Minke ausbrach, trieb die Gäste und Mitglieder der Odd Fellows, welche im dritten Stockwerk eine Logensitzung abhielten, in die Flucht. Es wurde indeß gelöscht, nachdem es einen Schaden von $300 verursacht hatte.

* Chas. Vaughn wurde gestern von Richter Dunne wegen Vielweiberei zu Zuchthausstrafe verurtheilt. Cora Patsy hatte gegen ihn ausgesagt, daß sie ihm am 20.September vorigen Jahres nach dreitägiger Bekanntschaft angetraut worden sei und ein Prediger, der ebenfalls als Zeuge vorgeladen worden war, theilte dem Gericht mit, daß er den Angeklagten ein Jahr vor seiner Verheirathung mit Cora Patsy mit Frances Hodson getraut habe. Cora will ihren Schatz in einem Theater der Westseite angetroffen und gleich in ihn verliebt worden sein. Da er ihre Zuneigung erwiderte, so wurde in den nächsten Tagen die Hochzeit gehalten.

Lokalbericht.

Starb an gebrochenem Herzen.

James Bannon, ein überführter Dieb, stand gestern im Hause Nr. 1928 Archer Ave. am Sarge, der die sterbliche Hülle seiner Frau barg, beugte sich über die Entschlafene und murmelte: „Ich war die Ursache ihres Todes, ich weiß es. Sie war zu gut für mich und starb an gebrochenem Herzen!“

Bannon stand seit 13 Jahren als Clerk in der Güter-Expedition in Diensten der Wabash-Eisenbahn. Dann verlegte er sich aufs Stehlen und wurde von Geheimpolizisten der Bahngesellschaft abgefaßt. Seine Frau wollte es nicht glauben, daß er ein Dieb sei, selbst, nachdem er ein Geständniß abgelegt hatte. Als er zu einem Jahre Haft im Arbeitshause verurtheilt wurde, glaubte sie noch immer, daß er das Opfer eines Mißverständnisses wurde. Als ihr endlich die Ahnung der nackten, gräßlichen Wahrheit dämmerte, da brach die Aermste zusammen. Vor einer Woche wurde sie von einem Fieber befallen und gestern schlummerte sie ins Jenseits hinüber. Aber sterbend selbst hatte sie noch den Namen des Mannes auf ihren Lippen, der Schmach über sich und sie gebracht und der ihr das Herz gebrochen.

Vor acht Tagen wurden Bannon und sein Schwager Hugo Sinski von Nr. 72 Beethoven Place, des Diebstahls überführt und zu je einem Jahre Haft in dem städtischen Arbeitshause verurtheilt. Beide hatten schriftliche Geständnisse abgelegt. Frau Bannon hatte ihren Mann in der Revierwache der Ost Chicago Ave. täglich besucht, nachdem sie vergeblich von Pontius zu Pilatus gelaufen war, um einen Bürgen aufzutreiben. Das Wetter mochte noch so schlecht sein, stets stellte sich die schwächliche Frau in der Revierwache, mit Lebensmitteln für ihren Gatten beladen, ein. Kummer und schlaflose Nächte untergruben ihre Gesundheit. Nervenzerrüttung und Fieber stellten sich ein, und am Dienstag Abend gaben sie die Aerzte auf. Die Sterbende bat, ihren Gatten an ihre Seite zu bringen; sie starb, ohne ihn gesehen zu haben; fremde Hände drückten ihr die Augen zu. Mit Zustimmung des Spezial-Agenten Nichols von der Wabash-Eisenbahn wurde gestern Bannon bis nach der Beerdigung seiner Frau in Freiheit gesetzt.

Skat-Turnier.

An die Skat-Spieler Chicagos!

Der Vorstand des Chicago Skat-Verbandes erlaubt sich, Sie hiermit so höflichst wie dringend zur Theilnahme an dem Skat-Turnier einzuladen, welches am Sonntag, den 12. Januar 1902, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Thomas Greiff, 770 West Chicago Ave. (Westseite Turnhalle), stattfinden wird. Der Eintrittspreis beträgt $1.00. Die eingehenden Gelder werden nach Abzug der Kosten und 15 Prozent für die Verbandskasse unter die Preisgewinner vertheilt. Gleichzeitig fordern wir Sie auf, sich dem Chicagoer Skat-Verband als Mitglied anzuschließen, falls Sie das noch nicht sind. Wie Sie wohl wissen, haben sich seit mehreren Wochen unter der Regie des Lokal-Verbandes in den verschiedenen Stadttheilen kleinere Klubs gebildet, und wenn Sie auch aus irgend welchen Gründen sich diesen nicht anschließen mögen oder können, so ist es doch äußerst wünschenswerth, daß Sie dem Chicagoer Skat-Verband beitreten, dessen Hauptaufgabe es ist, das schöne deutsche Spiel zu verbreiten, die Skatspieler von Chicago zu vereinigen und für eine würdige Vertretung unserer Stadt auf dem nächsten National-Turnier in Detroit Sorge zu tragen. Der Verband hat hierin bereits erhebliche Erfolge aufzuweisen. In vielen Kreisen, besonders anglo-amerikanischen, in denen früher hauptsächlich Hazard-Spiele getrieben wurden, wird jetzt dem Skatspiele gehuldigt und die gemachten Fortschritte sind derartige, daß die gesammte englische Presse Chicagos sich schon seit einigen Wochen allsonntäglich mit dem Skat beschäftigt.

Der Skat-Verband besitzt bereits ein beträchtliches Vermögen, das jedem einzelnen Mitgliede zu gute kommen wird, da es zur Anschaffung von Preisen und zur theilweisen Deckung der Unkosten am National-Turnier theilnehmender Verbandsmitglieder verwendet wird. Der Beitritt zum Chicagoer Skat-Verband ist jedem ehrenhaften Skatspieler Chicagos gestattet und kostet nur $1.00 ohne irgend welche weitere Ausgaben. Auf Beschluß des Verbandes wird jedoch der Eintrittspreis vom 13. Januar ab auf $2.00 erhöht werden, und hoffen wir, daß Sie noch vorher Ihren Beitritt erklären werden. Anmeldungen nimmt der Sekretär bereitwilligst entgegen.

In der Hoffnung, Sie beim nächsten Turnier und recht bald als Mitglied unseres Verbandes begrüßen zu können, zeichnen achtungsvoll:

Der Vorstand des Chicagoer Skat-Verbandes:

Julius Schiller, Präsident.
Charles Hagedorn, Schatzm.
Adolph R. Brandt, Sekretär,
5427 Prairie Ave.

Das Wasser.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist das städtische Leitungswasser heute aus der Chicago Avenue-Pumpstation brauchbar und das aus allen übrigen Stationen gut.

* Nach der Angabe von Countyarzt Dr. W. H. Hunter sind mindestens 25 Prozent aller Personen, die in die County-Anstalten aufgenommen werden, hier nicht ortsansässig und von ihren Ortsbehörden nach Chicago abgeschoben worden, um sie los zu werden. Demnach trägt das County die Kosten für den Unterhalt von 750 Personen, die darauf keinen gesetzlichen Anspruch haben.

Um eine Hoffnung ärmer.

Der Zylinder des Phonographen, der Thoms' Stimme hatte angeblich wiedergeben können, zerbrochen.

Gestern begann das Leichenschaugericht über den Tod von Minnie, alias Carrie Larson. — Die Fortsetzung wurde auf morgen verschoben.

Die Hoffnung des der Ermordung von Minnie, alias Carrie Larson angeklagten Louis Thoms, durch einen Phonograph, in welchen er in der Mordnacht gesprochen haben will, zweifellos sein Alibi nachweisen zu können, ist zu Schanden geworden. Er behauptete, daß er im Hause von Frau Millie Hopkins, Nr. 1463 Milwaukee Ave., in den Phonograph sprach. Gestern erklärte sein Schwager Albert Ristau, der Eigenthümer des Apparats, daß der Wachszylinder, welcher Thoms Stimme hätte wiedergeben können, nebst zwei anderen Zylindern zerbrochen sei. Die Polizei glaubt, daß Thoms vor Gericht seine Unschuld betheuern und dann behaupten wird, in der Mordnacht fern von der Stätte des Verbrechens in den Phonograph gesprochen zu haben. Da der Wachs-Zylinder zerbrochen ist, so wird es unmöglich sein, seine Stimme wiederzugeben. Aber Ristau kann dann bezeugen, daß er zugegen war, als Thoms in den Apparat sprach, und daß er sah, wie der Zylinder zerbochen wurde. Ein zerbrochener Zylinder könnte ebenfalls vorgelegt werden.

Die Polizei stellt eifrig Ermittelungen an, ob Thoms wirklich in jener Nacht in dem angegebenen Hause war. Ristau bestätigt die Angaben seines Schwagers, aber die drei Frauen und zwei Männer, welche den Angaben Thoms gemäß sich bis vier Uhr Morgens in seiner Gesellschaft befanden, konnten nicht ermittelt werden.

Gestern Nachmittag um zwei Uhr begann unter der Leitung von Hilfs-Coroner Hyland der Inquest über den Tod von Carrie Larson. Während der vierstündigen Verhandlung bewahrte Thoms dieselbe unerschütterliche Ruhe, welche er seit seiner Verhaftung zur Schau getragen hat. Während Robert Kiessig die Einzelheiten des grauenhaften Mordes schilderte, zuckte der Angeklagte mit keiner Wimper. Stoisch und gleichgiltig, als ob ihn die ganze Geschichte gar nichts anginge, lauschte er den ihn so schwer belastenden Aussagen. Die Anwälte Louis Rose als Vertreter des Anwalts B. M. Shaffner, und Francis Wilson, von der Firma Altgeld, Darrow & Thompson, waren für ihn erschienen. An Rose's Seite befand sich der Stenograph F. Lambert. Hilfsstaatsanwalt Carey war gleichfalls mit einem Stenographen zugegen. Thoms war von drei Polizisten bewacht. Kiessig machte zum größten Theile schon bekannte Angaben. Er sagte, daß er sah, wie Thoms Carrie Larson tödtete, daß er sie erwürgte und dann einen Strick um ihren Hals schlang. Dann hätte er ihn gezwungen, ihm bei der Fortschaffung der Leiche hilfreiche Hand zu leisten. Er schilderte dann, wie er sich am Tage nach dem Morde nach der Wohnung seiner Schwester an West Huron Straße begab. Die Schwester war nicht zu Hause. Als er ihre Wohnung am Sonntag früh verließ, theilte ihm ein gewisser Morris, der auf dem Dampfer „Osceola“ beschäftigt ist, mit, daß Thoms ihn beschuldigt hätte, ihm einen Rock entwendet zu haben. „Ich stellte die Wahrheit der Beschuldigung in Abrede,“ sagte Zeuge, und erzählte Morris den Mord. „Er rieth mir, der Polizei Mittheilung zu machen und das that ich.“ Die Fortsetzung des Inquests wurde auf morgen Vormittags zehn Uhr, verschoben. Es werden Morris und Kiessigs Schwester auf den Zeugenstand gerufen werden, um anzugeben, ob Kiessig ihnen, wie von ihm behauptet wird, den Mord schilderte. Thoms gab gestern an, daß Kiessig schon häufig kleinerer Vergehen wegen vorbestraft sei und auch schon eine Zuchthausstrafe verbüßt habe. Das wird von Kiessig entrüstet in Abrede gestellt.

Frl. Catherine Henneberry von der Illinois Free Employment Office, No. 9 Central Straße, bezeichnete Thoms als den Mann, der Frl. Larson gemiethet hatte. Frau E. Smith, vom Woman's Model Lodging House, No. 253 Ewing Straße, gab an, daß sie Frl. Larson seit längerer Zeit gekannt habe.

Kurz und Neu.

* Die Persönlichkeit der Frau, welche vor mehreren Tagen an der Kreuzung der 31. Str, und den Geleisen der C. & E. J.-Bahn von einer Rangir-Lokomotive getödtet wurde, ist bei dem gestern abgehaltenen Inquest als Frau Rachel Simon von ihrer Tochter festgestellt worden. Frau Simon war eine Syrerin und wanderte erst kürzlich nach Amerika aus.

* Es mag noch eine Woche vergehen, ehe der von Richter Tuley bewilligte Einhaltsbefehl gegen die Chicago Telephone Co., wodurch dieser die Erhebung eines Miethspreises von mehr als $125 per Jahr und Instrument untersagt werden soll, förmlich erlassen werden wird. Ex-Richter Moran, welcher den Befehl ausarbeiten soll, ist in den nächsten Tagen mit anderen Geschäften überhäuft.

Noten-Schwindel.

Schuldscheine, die von einem hiesigen Anwalt einer Bank in Independence, Ja., zum Einkassiren übersandt wurden, sind angeblich auf betrügerische Weise erlangt.

Farmer, deren Unterschriften sich auf den Schuldscheinen befinden, sind hochgradig erregt und haben ein Rückerstattungsverfahren eingeleitet.

Anwalt W. A. Lantz will die Schuldscheine über $14,000 von einem geheimnißvollen Fremden zum Kollektiren erhalten haben.

In der Nähe von Independence und Jesup, Jowa, wohnhafte Farmer sind ihren Angaben gemäß die Opfer von Chicagoer Bauernfängern geworden, welche von ihnen angeblich auf betrügerische Weise Unterschriften auf Schuldscheine über große Summen erlangten. Der Schwindel wurde gestern von ihnen entdeckt, als sie von der Ersten National Bank in Independence aufgefordert wurden, Schuldscheine im Gesammtbetrage von $14,000 einzulösen, welche der Bank zum Kollektiren von dem hiesigen, im Unity-Gebäude etablirten Anwalt Walter A. Lantz übersandt waren.

Die Farmer beantworteten die Zahlungsaufforderung mit Einleitung eines Rückerlangungs-Verfahrens. Aus Independence wurde gestern Abend gemeldet, daß 200 hochgradig erregte Farmer während des ganzen Tages die Bank umlagert hatten, und auf Lantz warteten. Letzterer erklärte gestern, daß er durch ein Unwohlsein verhindert wurde, die beabsichtigte Reise nach Jowa zu unternehmen.

Schuldscheine im Gesammtbetrage von $35,000, die auf ähnliche Weise von Jowa'er Farmern erlangt wurden, sind der Bank in Jesup zum Kollektiren übersandt worden. Die Farmer haben Anwälte engagirt und werden die Sache gründlich untersuchen.

Wie aus Jowa berichtet wird, verbreitete dort ein Fremder, der sich John Smith nannte, Bittschriften über lokalpolitische Angelegenheiten. Er erlangte viele Unterschriften. Die Unterzeichner wissen jetzt, daß ihre Namen unter Schuldscheinen stehen, die am 18. Dezember 1901 fällig waren.

Anwalt Lantz gab gestern an, daß ihm die Schuldscheine von einem geheimnißvollen Klienten zum Einkassiren übergeben wurden. Der Klient, ein gewisser W. G. Jennings, ist spurlos verschwunden, doch hofft Herr Lantz, daß er sich demnächst einstellen wird.

In den ersten Tagen des Dezember habe Jennings, ein gut gekleideter Mann, ihn in seinem Bureau besucht, sich vorgestellt und erklärt, daß er (Lantz) ihm von einem Freunde empfohlen sei, und daß er wünschte, er möge mehrere Schuldscheine für ihn kollektiren. Jennings gab an, daß er im Grubengeschäft thätig sei und daß er die Schuldscheine im Austausch für Grubeneigenthum erhalten habe. Zwei der Schuldscheine waren über je $5000, der andere war über $4000 ausgestellt. Sie waren von 63 Personen unterschrieben und an Henry Miller zahlbar gemacht, außerdem von Henry Miller, Wm. Davis, Charles Brown, John Williams und Andrew Anderson indossirt. Jennings habe ihm die Schuldscheine übergeben und gesagt, daß er in einem hiesigen Hotel logire, aber für die Dauer mehrerer Wochen nach New York verreisen werde. Er hätte ihm versichert, daß er nach seiner Rückkehr bei ihm vorsprechen und dann das Geld in Empfang nehmen werde.

Herr Lantz gab ferner an, daß er die Schuldscheine der Bank zum Kollektiren übersandt und beabsichtigt habe, sich gestern selbst nach Independence zu begeben, wovon er indeß durch ein Unwohlsein verhindert wurde. Die Bank habe ihm mitgetheilt, daß die Unterzeichner der Schuldscheine ein Rückerlangungsverfahren eingeleitet hätten und daß die Angelegenheit nun ruhen würde, bis sein Klient zurückgekehrt sei.

„Haben Sie sich bemüht, die Adresse ihres Klienten zu ermitteln?“ wurde Herr Lantz gefragt.

„Ja“, lautete die Antwort. „Ich begab mich heute nach dem Great Northern Hotel und sah das Fremdenbuch durch, konnte aber seinen Namen nicht darin finden.“

„Finden Sie es nicht eigenthümlich, daß Ihnen ein Fremder Schuldscheine über $14,000 zum Kollektiren anvertraut und Ihnen Ihre Gebühren zahlen will, während er doch selbst die Schuldscheine der Bank zum Kollektiren hätte übersenden können?“

„Nein!“ erwiderte Herr Lantz. „Dieser Mann sagte, ich sei ihm von einem Freunde empfohlen worden, der sich für mich verbürgte. Es passirt häufig, daß Schuldscheine Anwälten, anstatt Banken zum Kollektiren übergeben werden.“

Befragt, ob es ihm nicht aufgefallen sei, daß die Schuldscheine so viele Unterschriften hätten, erklärte Herr Lantz, daß das auch häufig vorkomme. Er möge sich übrigens gewundert haben, doch habe er darüber Jennings gegenüber keine Bemerkung gemacht.

„Ich erwarte Jennings“, so äußerte sich Herr Lantz zum Schlusse, „und wenn er beweisen kann, daß er für die Schuldscheine irgend eine werthvolle Gegenleistung gab, in dem guten Glauben, daß sie auf gesetzliche Weise erlangt seien, so werde ich die Beträge einkassiren. Das Obergericht hat entschieden, daß Schuldscheine, welche der Inhaber ehrlich erlangt hat, bezahlt werden müssen, ganz gleich, auf welche Weise die Unterschriften erlangt wurden. Falls Jennings nicht auftaucht, verbleibt die Angelegenheit, wie sie jetzt steht.“

Die Jowa'er Farmer sind wüthend, und aus Independence wird gemeldet, daß es zu argen Ruhestörungen gekommen wäre, wenn gestern der Versuch gemacht worden wäre, die Schuldscheine zu kollektiren. Die Farmer gaben an, daß sie dem Frembling Smith gegenüber Einwand dagegen erhoben, daß die angeblichen Bittschriften nicht ausgefüllt waren, doch wurde ihnen die Zusicherung, daß die Bittschriften zur Zeit ausgearbeitet und die Formulare später ausgefüllt werden würden.

Anwalt Walter A. Lantz war bis vor Kurzem das demokratische Mitglied der County-Zivildienstbehörde, wurde aber des Mißverhaltens im Amte angeklagt und entlassen.

Vereins-Nachrichten.

Die Unity Loge Nr. 18 vom Orden der Ritter und Damen von Amerika, hat für das laufende Halbjahr die folgenden Beamten erwählt: Ex-Präsidentin, Christine Baur; Präsident, Julius Wilhelm; Vize-Präsidentin, Helena Huff, Prot. Sekretärin, Margaretha Petersen, 12. E. 26. Str.; Finanz-Sekretär, Simon Young, 3546 State Str.; Schatzmeisterin, Lizzie Dusold; Kaplan, Marie Werdell; Führerin, Julia Kolbpaintner; Innere Wache, Lizzie Rappold; Aeußere Wache, Luise Wolf; Verwaltungsrath: Therese Ruhser, Julia Kolbpaintner u. Michael Schremmer. Die Loge versammelt sich jeden 2. und 4. Freitag im Monat in der Amerika-Halle, 77—79 31. Str.

Der Schweizer Thalia Verein hielt am 6. Januar seine Generalversammlung ab und erwählte folgende Beamte: Johannes Bodemann, Präs.; Bruno Buchmann, Vize-Präs.; Jas. Reha, Schatzmeister; Rich. Steinbeck, Finanzsekretär; Jos. Staedler, korresp. Sekretär; J. Bodemann, Sigfried Besange und E. Scheuner als Delegaten zum Zentral-Komite der Ver. Schweizervereine; Frl. Maehl, Frl. Lüthi und Frl. Craemer als Damen-Komite.

Germania Loge Nr. 19 der Ritter und Damen von Amerika hat in ihrer letzten Versammlung folgende Beamte erwählt: Ex-Präsidentin, Margaretha Dressel; Präsidentin, Josephine Lange; Vize-Präsident, Peter Halwachs; Sekretärin, Helene Darenberger (10. Termin); Schatzmeister, Margarethe Winkler; Kaplan, Max Darenberger; Führer, Clara Rosche; Innere Wache, Louise Bosch; Aeußere Wache, Christ Bechert.

Die Wahl der Beamten des Teutonia Turn-Vereins ist am Mittwoch, den 8. Januar 1902, mit folgendem Ergebniß abgehalten worden: Leopold Grand, 1. Sprecher; Wm. Wuehrmann, 2. Sprecher; Ernst Karthe, 1. Turnwart; John Reentz, 2. Turnwart; A. Ludwig, 1. Zeugwart; Fred Bisofsky, 2. Zeugwart; Chas. Kreten, prot. Schriftwart; Wm. Klatte, korresp. Schriftwart; Frank Heitmann, Schatzmeister; Arnold Brandt, Kassenwart; Hy. Buerkle, Bibliothekar; Herm. Claussen, Fahnenwart. Geistiges Komite: Hermann Droeder, Louis Vogelsanger, Frank Christian und Otto Voelcker. Turnwart: J. Klein, Rich. Doether und Hy. Heitmann. Finanz-Komite: Otto Besthof, Peter Haar und Jul. Meyer. Vertreter des Vereins im geistigen Komite des Bezirks: J. Klein.

Heute Abend findet in Jungs Halle, Nr. 106 Randolph Str., eine Versammlung von Vertretern des hiesigen Deutschthums statt, die sich dafür interessiren, daß dem Helden von Santjago, Kontre-Admiral Schley, der am 26. und 27. d. M. hier weilen wird, an letzterem Tage von der deutschen Bevölkerung ein Fackelzug veranstaltet werde. Beamte und Vertreter von deutschen Vereinen und Deutsch-Amerikaner im Allgemeinen sind ersucht, der Versammlung beizuwohnen und deren Zwecke fördern zu helfen.

Klubräume für Studentinnen.

Die neueingerichteten Klubräumlichkeiten der aus Studentinnen der Chicagoer Universität gebildeten Women's Union wurden gestern in dem Kirchengebäude an der Ecke von 57. Straße und Lexington Avenue durch eine Theegesellschaft eröffnet. Den jungen Herren der Schöpfung, die den Unterricht in der Harperschen Lehranstalt in Gemeinschaft mit den jungen Damen genießen, war der Zutritt nicht gestattet. Sie trösteten sich einstweilen mit der Aussicht, daß das Klubhaus für die männlichen Studirenden nicht mehr lange auf sich warten lassen werde und sie dann die Gelegenheit zur Wiedervergeltung erhalten würden.

Die neueröffneten Klubräume der Women's Union sind hauptsächlich zu dem Zwecke gemiethet worden, die großen Zusammenkünfte und Feierlichkeiten der Mitglieder darin abhalten zu können. Doch sind auch Lese- und Studirzimmer sowie ein Zimmer zum Ausruhen eingerichtet. Die jungen Damen werden hier mit Ausnahme des Sonntags und Mittwochs an jedem Tage der Woche ein- und ausgehen und in den Klubräumen sogar ihre Mahlzeiten einnehmen können. Vorläufig wird die Verabreichung der letzteren sich allerdings auf Suppen, Chokolade und leichtes Backwerk beschränken; später hofft man auch Fleisch, Gemüse u. s. w. verabreichen zu können. An den Sonntagen und Abenden sind die Räumlichkeiten für die Klubmitglieder geschlossen, da sie alsdann für kirchliche Zwecke benutzt werden. Das Lesezimmer wird mit den Tagesblättern und einer Anzahl Monats- und Wochenschriften versehen werden. Zu Zeiten werden hier Empfangsfeierlichkeiten veranstaltet werden, an welchen auch die Freundinnen der studirenden Damen theilnehmen dürfen.

* Polizeichef O'Neill ist von der in San Francisco erfolgten Verhaftung des Frank A. Fagenbusch in Kenntniß gesetzt worden, der hier auf die Anklage, Geld unter falschen Vorspiegelungen erlangt zu haben, verlangt wird. Fagenbusch wurde hier vor etwa einem Jahr auf die Beschwerde hin festgenommen, daß er sich für einen Agenten der Ward Mining Co. ausgegeben und werthlose Minenaktien verkauft habe. Der frühere Bürgermeister von Lemont, A. McCarthy, hatte Bürgschaft in Höhe von $10,000 für ihn gestellt.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Staatsverband der Retail-Clerks will ein Sonntagsschluß-Gesetz der Legislatur unterbreiten.

Die „Illinois State Retail Clerks' Association“, deren erster Jahreskonvent gestern in Springfield zum Abschluß kam, wird der Staatsgesetzgebung in ihrer nächsten Sitzung den Entwurf eines Sonntagsschluß-Gesetzes nach dem Muster der Gesetze unterbreiten, wie sie in den Staaten Ohio, Michigan und Jowa bereits in Kraft sind. Das Gesetz wird sich auf Groceriläden, Kurzwaaren-Handlungen, Schuhläden, Herren-Ausstattungsgeschäfte und „General Stores“ beziehen, nicht aber auch auf Wirthschaften, bezüglich deren Regelung jetzt schon ein Staatsgesetz besteht. Der nachstehende Ausschuß für Gesetzgebung wurde vor Schluß der Konvention ernannt und u. A. auch mit der Ausarbeitung des Gesetzes im Entwurf beauftragt: George S. Babcock, W. J. Keßberger, Springfield; N. J. Johnson, Chicago; Frau Emma Lanphere, Galesburg; Philip Saunders, Streator; L. J. Hartmann, Alton; Albert Leach, Decatur. Um die Unterstützung der organisirten Arbeit zu gewinnen, wird sich der Staatsverband der Retail-Clerks der „Illinois State Federation of Labor“ anschließen.

In hiesigen Arbeiterkreisen wartet man mit Spannung darauf, ob es gelingen wird, auch in Chicago einen Zweig des „Modern Order of Bees“ zu gründen, der seinen Ursprung in Dayton, O., hat und dessen Grundsätze denen der Gewerkschaft direkt zuwiderlaufen. Die „modernen Bienen“ wollen die Arbeiterfrage dadurch lösen, daß sie nicht nur alle Lohnarbeiter, sondern auch Geistliche, Aerzte, Rechtsanwälte, Lehrer und Kaufleute zu einem großen Verband vereinigen, der die Lehre vom Recht der Gerechtigkeit predigen soll. Von Unionlöhnen und dem Achtstundentag meldet die Verfassung der „modernen Bienen“ nichts. Sollte wirklich ein Zweig des Ordens hier in's Leben gerufen werden, so wird er an den hiesigen Gewerkschaften nichts weniger als kameradschaftlichen Rückhalt finden.

Richter Hoglund gestorben.

In seiner Wohnung, Nr. 13 Otis Straße, erlag heute früh sieben Uhr der Friedensrichter Charles H. Hoglund nach mehrjährigem Siechthum einem Lungenleiden. Seit Samstag war er nicht in seiner Office, Nr. 27 N. Clark Str. erschienen. Am Montag wurde sein Zustand besorgnißerregend. Die Aerzte hatten anfänglich die Hoffnung, daß der Patient genesen werde, die sich aber bald als trügerisch erwies.

Der Verstorbene wurde am 13. März 1861 in Schweden als Sohn des August und Anna Hoglund'schen Ehepaares geboren. Sein Vater war ein ehrsamer Schneider. Als Charles zehn Jahre alt war, wanderte sein Vater nach Amerika aus und ließ sich in Chicago nieder. Der Sohn absolvirte die Volksschule und demnächst das Knox-College. Später besuchte er die Northwestern Universität und das Union College of Law, von dem er im Jahre 1887 graduirte. Seine Laufbahn als Anwalt begann mit seinem Eintritt in die Firma Alfred C. Case und Hoglund. Als diese Firma aufgelöst wurde, etablirte er sich mit seinem älteren Bruder John H. Hoglund in der Firma Hoglund & Hoglund. Im Jahre 1891 wurde er als Nachfolger von Judson F. Going zum Friedensrichter ernannt, welches Amt er bis zu seinem Tode bekleidete. Richter Hoglund war einer der Leiter der schwedischen republikanischen Klubs der Stadt und Mitbegründer des „Schwedischen Republikanischen Klubs von Chicago“, des „Schwedischen Zentral Republikanischen Klubs von Illinois“ und der „Schwedischen Staats-Liga“. Er war Freimaurer, Mitglied des Royal Arcanum-Ordens, des Marquette Clubs u. s. w. Der Verstorbene war nicht verheirathet; er wohnte mit seiner Schwester zusammen. Seine Eltern starben vor mehreren Jahren. Er wird von drei Brüdern und einer Schwester betrauert. Das Begräbniß wird nach dem Ritual der Freimaurer wahrscheinlich am Sonntag Nachmittag stattfinden.

Unfälle.

An Halsted und Van Buren Str. wurde gestern J. Graffin von Nr. 312 Clark Str. von einem Straßenbahnwagen über den Haufen gefahren. Der Verunglückte, welcher einen Bruch des rechten Beines erlitt, fand Aufnahme im Samariter-Hospital.

Die 16jährige Evelyn Chorley von Nr. 9213 Exchange Avenue (South Chicago) wurde gestern Abend auf der Kreuzung der Geleise der Lake Shore-Bahn an 94. Str. und Commercial Ave. von einem Personenzug über den Haufen gefahren, kam aber mit verhältnißmäßig leichten Verletzungen am Gesicht und an den Händen davon.

Der 5jährige Frank Carmeno wurde gestern an Halsted Str. und Austin Ave. von einem elektrischen Straßenbahnwagen der N. Halsted Str.-Linie überfahren. Dem Verunglückten wurde das rechte Bein an zwei Stellen gebrochen. Er befindet sich in der elterlichen Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Der in der Möbelfabrik Nr. 268 N. Green Straße beschäftigte Arbeiter John Knetter, erlitt dort gestern auf einem Bretterhaufen einen epileptischen Anfall und stürzte aus einer Höhe von 18 Fuß ab. Der Nr. 9 Tell Place wohnhafte Verunglückte erlitt Verletzungen am Kopf und Gesicht. Er fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital.

Andrew Larson von Nr. 112 West Huron Straße fiel gestern im Neubau Nr. 136 Nord Curtiß Straße von dem dritten in's zweite Stockwerk und erlitt schwere Verletzungen am Rückgrat. Er fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital, wo sein Zustand als besorgnißerregend bezeichnet wird.

Kurz und Neu.

* Der Chicago Teachers' Club versammelt sich am Samstag, den 18. Januar, Nachmittags halb drei Uhr, im Freimaurertempel. Henry Tolman wird einen Vortrag halten über „Die Wissenschaft in den Elementarschulen“.

* Während er sich mit einem Werkzeugkasten zu schaffen machte, wurde der bejahrte Angestellte der Michigan Central-Bahn Patrick Connors auf dem Bahnübergang in der Nähe der 49. Straße und Kedzie Avenue von einem Güterzuge der genannten Bahn überfahren und augenblicklich getödtet.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Aufgepaßt, deutsche Arbeiter!

Schon nach oberflächlicher Prüfung sollen die Abgesandten des hiesigen Zentralarbeiterbundes zu dem Schlusse gelangt sein, daß sie über das öffentliche Schulwesen schlecht unterrichtet waren. Sie hatten zu finden erwartet, daß die nützlichen Lehrgegenstände, zu denen sie vorwiegend wenn nicht ausschließlich das Lesen, Schreiben und Rechnen zählen, mehr oder weniger wegen der sogenannten Fads vernachlässigt werden. Insbesondere hatten sie viel von den grünen Katzen und blauen Kühen gehört, welche die Schulkinder angeblich malen müssen, von den Schmutzkuchen, die ihre zarten Finger kneten und von den Kunstarien, die sie singen sollen. Nachdem sie aber dem Unterrichte in vielen verschiedenen Klassenzimmern je fünf bis zehn Minuten beigewohnt hatten, erging es ihnen wie dem Saulus auf dem Wege nach Tarsus, d. h. sie sahen ein neues Licht. Sie fingen wenigstens an zu begreifen, daß durch die „Fads" der Geist der Kinder schneller geweckt und ihr Begriffsvermögen besser entwickelt wird, als durch das rein mechanische Auswendiglernen und das Herunterleiern der Textbücher. Sogar der Handfertigkeitsunterricht, gegen den sie als echte Zünftler das allerstärkste Vorurtheil mitgebracht hatten, erschien ihnen bei näherer Betrachtung als eine vorzügliche Vorbereitung für das thätige Leben, das der weitaus meisten Schulknaben in der Zukunft harrt. Sie sahen, daß in den Volksschulen keine Streikbrecher und Bönhasen herangebildet werden, sondern geschickte Menschen, die ihre Augen und ihre Arme in jedem Berufe richtig werden gebrauchen können. Ebenso günstig wurden sie für den Unterricht in den häuslichen Verrichtungen gestimmt, der den Mädchen ertheilt wird. Sie mußten zugeben, daß er namentlich den Kindern der ärmsten Bürger, die in ihrem dürftigen Heim keinen geordneten Haushalt kennen lernen, den denkbar größten „praktischen" Nutzen bringt. Kurz, während sie gekommen waren, um zu verurtheilen, gingen sie mit Bewunderung im Herzen wieder von dannen.

Nur ein einziger Lehrgegenstand soll den Herren durchaus überflüssig erschienen sein, und das ist — wie es sich eigentlich von selbst versteht — der Unterricht in der deutschen Sprache. Denn da sie selbst des Deutschen nicht mächtig sind, so konnten sie auch nicht durch den bloßen Augenschein oder durch flüchtiges Zuhören von der Zweckmäßigkeit dieses Unterrichtsmittels überzeugt werden. Sie hätten offenbar denselben Eindruck erhalten, wenn sie griechische oder chinesische Laute statt der deutschen vernommen hätten. Daher wurde ihre vorgefaßte Meinung über diesen einen Lehrgegenstand nicht erschüttert. Dessenungeachtet werden sie hoffentlich in dem Berichte, den sie der „organisirten Arbeit" erstatten sollen, über den deutschen Sprachunterricht nicht den Stab brechen. Denn nachdem sie zu der Erkenntniß gelangt sind, daß sie hinsichtlich der übrigen „Fads" durchaus im Irrthum waren, sollten sie sich doch kein abschließendes Urtheil über eine Sache zutrauen, in die sie gar nicht einzudringen vermögen. Weil der Nutzen des deutschen Sprachunterrichts nicht „auf den ersten Blick" so leicht zu erkennen ist, wie der Vortheil der Unterweisung im Thonmodelliren, Malen u. s. w., folgt doch gewiß noch nicht, daß er überhaupt werthlos ist. Es ist eben mehr Zeit, eine viel gründlichere Beobachtung und vor allen Dingen mehr Sachkenntniß erforderlich, um die Vorzüge dieses Lehrgegenstandes zu würdigen. Drei ausschließlich englisch redende Arbeiter, auch wenn sie von Hause aus verständig und klug sind, können unmöglich eine vernünftige Entscheidung treffen, nachdem sie wenige Minuten ihnen unverständliche Worte an ihr Ohr haben klingen lassen.

Damit jedoch „die organisirte Arbeit" nicht durch den Mund ihrer Wortführer ein Verdammungsurtheil gegen den deutschen Sprachunterricht in den Volksschulen schleudert, sollten die deutschen Arbeiter in möglichst großer Zahl anwesend sein, wenn der Bericht des Ausschusses unterbreitet und zur Erörterung gestellt wird. Die deutschen Arbeiter bilden ohne Zweifel das Rückgrat der Gewerkschaften, die ihre Spitze in der „Federation of Labor" haben. Sie haben also die Macht und sollten es als eine heilige Pflicht erachten, den Zentralbund von einem unbesonnenen und thörichten Angriff auf den deutschen Unterricht abzuhalten. Letzterer ist ohnehin wieder durch den Geldmangel in der Kasse des Schulrathes bedroht und wird ganz sicher als erstes Opfer der „Sparsamkeit" fallen, wenn der stärkste und einflußreichste Arbeiterverband „beschließt", daß er zwecklos ist. Ein derartiger Beschluß kann und muß hintertrieben werden. Wenn die deutschen Arbeiter es geschehen lassen, daß der Bund, in dem sie jederzeit den Ausschlag geben können, sich den Feinden des deutschen Sprachunterrichtes beigesellt, so werden sie schließlich auch in allen Arbeiterangelegenheiten von den englisch redenden Genossen übergangen werden. Wer sich flach auf den Boden wirft, darf sich nicht wundern, wenn er mit Füßen getreten wird.

Neue Freihandels-Prediger.

Die Freihändler der alten Schule haben ihre Beschäftigung verloren; ihre „Liga", welche seit langen Jahren an der selbstgestellten Aufgabe arbeitete, das amerikanische Volk durch Wort und Schrift aufzuklären über den schutzzöllnerischen Irrwahn, — sie mag sich auflösen. Denn der Freihandel-Gedanke hat andere Vertreter und Apostel gefunden, die beredter und überzeugender, als jene, von seinen Vortheilen reden können und deren Ausführungen auf die Massen mehr Eindruck machen werden. Die erfolgreichsten Prediger der Wasserheilslehre sind ja immer die ehemaligen Säufer gewesen. Wo die Worte von überzeugungstreuen Männern, die in ihrem ganzen Leben keinen Tropfen vom Teufelsgetränk über ihre Lippen brachten, ungehört verhallen, da macht das verkaterte Gerede von Leuten, von denen man weiß, daß sie sich früher in der Gosse wälzten, mächtigen Eindruck.

Die neuen Apostel des Freihandelsgedankens sind unsere republikanischen „Imperialisten" oder „Expansionisten" und ihre Organe, bei denen zur Zeit die alte Parole, „was amerikanisch ist, muß beschützt werden", übertönt wird durch den Ruf, „das Vaterland muß größer sein". Das Vaterland ist in den letzten Jahren größer geworden, aber es ist noch nicht groß genug. Wir haben Portoriko und die Philippinen, aber Kuba fehlt uns — wenigstens dem Namen nach. Wir haben die Perle der Antillen zwar fest in der Hand, aber wir dürfen's noch nicht offen sagen, dürfen uns noch nicht damit dicke thun. Das schmerzt. Und das muß anders werden. Die anderthalb Millionen Kubaner — oder viele ihrer sein mögen — müssen mitgezählt werden, die Bevölkerung der Ver. Staaten (Bürger, Mündel, Unterthanen u. s. w. — Alles zusammen) darf auf der jetzt vom Zensusamt angegebenen Zahl von 84,233,069 nicht stehen bleiben — deshalb muß Kuba so schnell wie möglich zu den Ver. Staaten kommen. Das könnte uns auch wirthschaftlich nur nützen. Besonders auch den Farmern, welche den besten Theil der Bevölkerung ausmachen, weil sie republikanisch stimmen, für des Leibes Nothdurft sorgen und den Fabrikindustrien die besten Kunden sind. Es gibt zwar Leute, die behaupten, gerade für die Farmer wäre die Angliederung Kubas nachtheilig, weil der schöne Zuckerrübenbau darunter leiden müßte, aber diese Leute sind ganz schief gewickelt. Es mag ja sein, daß wir auf dem amerikanischen Festland schließlich genug Rübenzucker produziren könnten, den ganzen Bedarf des Landes zu decken, und es mag sein, daß die Angliederung Kubas, bezw. die zollfreie Einfuhr kubanischen Rohzuckers die Zuckerrübenindustrie schädigen, ja abmurksen würde, aber diese Gründe gegen die Angliederung oder Zollfreiheit kubanischen Zuckers sind nicht stichhaltig. „Selbst wenn wir," — das ist wörtlich übersetzt aus einem strammen republikanischen Parteiorgan —, „allen Zucker auf dem Festlande bauen könnten, so ist damit lange nicht gesagt, daß es profitabel wäre, das zu thun. Die Farmer an der Ostküste des Michigan-Sees, im nördlichen Illinois und New York haben es vortheilhafter gefunden, die Farmer in Minnesota und den Dakotas den Weizen bauen zu lassen, dessen sie bedürfen, und dafür andere Produkte zu ziehen, welche jene Minnesotaer und Dakotaer nicht mit Vortheil erzeugen können. Ebenso mögen es unsere begeisterten Zuckerrübenpflanzer für vortheilhafter finden, sich ihren Zucker von den Philippinen und Kuba liefern zu lassen und diesen Inseln das zu liefern, was sie nicht selbst ziehen können . . . . Warum sollte der Illinoiser Farmer für den von einem anderen Illinoiser Farmer gezogenen Zucker mehr bezahlen, als nöthig wäre, zumal dieser Illinoiser Zuckerfarmer besser thäte Welschkorn und Schweine zu ziehen und diese Produkte gegen kubanischen Zucker einzutauschen. . . . Kein Theil des amerikanischen Volkes hat mehr Interesse an schließlichem Freihandel mit unsern Inseln als gerade die Farmer. Er (der Freihandel) bedeutet für sie niedrigere Preise für das, was sie kaufen müssen, und höhere Preise für das, was sie verkaufen müssen. . . ."

Es ist wahr; es sind da einige Sätze ausgelassen und es ist nicht mehr als gerecht, daß sie nachträglich wiedergegeben werden. Sie lauten: „Und warum sollten wir eine solche Politik (die des Freihandels mit den Philippinen und Kuba) nicht annehmen? Die Philippinen sind amerikanischer Grund und Boden und Kuba wird mit der Zeit amerikanisch sein. Ihre Prosperität ist unsere Prosperität." Und: „Ein solcher Austausch von Produkten würde nicht mit „Foreigners" stattfinden, die dabei ebenso viel und mehr profitiren würden, als wir, sondern mit anderen Bewohnern unserer eigenen nationalen Domäne."

Der Vergleich mit dem bekehrten Säufer war vielleicht nicht ganz richtig; denn die den Freihandel predigenden Expansionisten haben ihre alte Lehre durchaus nicht abgeschworen — es soll aber auch Temperenzprediger geben, die nur den offenen Schnappsgenuß abschwörten, dem häuslichen hingegen noch tapfer fröhnen. Den republikanischen Expansionisten ist der Freihandel mit dem Auslande noch derselbe Greuel, wie früher, nur für die „Kolonien" lassen sie ihn gelten. Wenn der Illinoiser Farmer seine Schweine gegen kubanischen Zucker umtauscht, so ist er klug und patriotisch, denn er hat dabei mehr Vortheil, als wenn er selbst Zucker zieht; wenn er sie aber gegen deutschen Zucker hingibt, dann ist er ein Thor und Verräther. Er würde dabei freilich denselben Vortheil haben, aber der verächtliche „Foreigner" würde auch dabei profitiren, und das zuzugeben wäre Sünde. Auch auf den Philippinen kann viel Zucker gezogen werden, und der amerikanische Farmer thäte klug daran, diesen Zucker zu kaufen und den Philippinern dafür Fleisch, Mais oder Weizen abzugeben; aber er darf solchen freien Austausch beileibe nicht mit den Franzosen oder den Zuckerpflanzern von Jamaika treiben, denn die sind böse „Foreigners". Man will nur den Freihandel mit Ländern, über denen die amerikanische Flagge weht; der Freihandel mit dem Auslande bleibt Sünde nach wie vor.

Wie es nun aber Leute gibt, die da meinen, wenn der Schnaps und das Bier die Teufelsgetränke sind, als welche sie von den Temperenzlern geschildert werden, dann müssen sie's auch sein, wenn sie zu Hause getrunken werden, so wird es viele Leute geben, die der Ansicht sind, daß auch der Freihandel mit den Deutschen, Engländern, Franzosen u. s. w. gut und vortheilhaft sein muß für die Farmer (und das ganze Volk), wenn der Freihandel mit Kuba und den Philippinen vortheilhaft ist. Denn sie werden meinen, daß die philippinischen Malaien, die unsere glorreiche Flagge bekämpfen, und die Kubaner spanisch-afrikanischen Blutes, die uns bei jeder Gelegenheit zeigen, daß sie nichts von uns wissen wollen, ihnen nicht näher stehen, als die Deutschen und die Engländer u. s. w., mit denen sie durch unzählige Bande der Liebe und Freundschaft verbunden und die Art von ihrer Art sind. Es mag den republikanischen Expansionisten noch eine Zeit lang gelingen, dem Volke weiszumachen, daß der Freihandel, wenn mit amerikanischen „Kolonien" getrieben, zwar vortheilhaft und empfehlenswerth ist, daß er aber zur Thorheit und Sünde wird, wenn er mit dem „Auslande" getrieben wird. Aber lange kann die Erkenntniß des Schwindels doch nicht mehr ausbleiben. Es soll ja unmöglich sein, ein ganzes Volk auf die Dauer zum Narren zu haben.

Die Wanderbewegungen des deutschen Volkes.

Die endgiltigen Ergebnisse der letzten deutschen Volkszählung vom 1. Dezember 1900, die eine ortsanwesende Bevölkerung des deutschen Reiches von 56,367,178 Personen feststellen, zeigen die sehr bemerkenswerthe Erscheinung, daß das deutsche Reich in dem fünfjährigen Zeitraum von 1895 bis 1900 zum ersten Mal seit seinem Bestehen einen Gewinn durch Wanderungen zu verzeichnen hat. Es sind in dieser Periode, nach Veröffentlichungen im neuesten Vierteljahrheft zur Statistik des deutschen Reiches, 94,125 Menschen mehr nach Deutschland zugewandert, als von Deutschland weggezogen, während früher die Zuwanderung immer bedeutend geringer war als die Abwanderung und zwar:

1871/75	um 319,750	Menschen
1875/80	" 381,193	"
1880/85	" 980,215	"
1885/90	" 331,196	"
1890/95	" 448,810	"

Also in der Periode 1880/85 noch ein Menschenverlust von fast einer Million, dagegen 1895/1900 ein Wanderungsgewinn von nahezu 100,000 Personen! Diese Erscheinung ist zusammen mit der weitern Thatsache, daß von 1895 bis 1900 auch die durch Vermehrung der Geburten und Verminderung der Sterbefälle hervorgerufene natürliche Bevölkerungszunahme erheblich größer war, als in allen früheren Volkszählungsperioden, zweifellos eine Begleiterscheinung des raschen wirthschaftlichen Aufschwunges Deutschlands im Jahrfünft 1895 bis 1900. In beiden Erscheinungen aber zeigt sich auf der einen Seite, wie sehr in diesem Zeitraum das soziale Wohlbefinden der gesammten Nation sich gebessert hat, und in welchem starken Maße anderseits die Arbeitsgelegenheit im Innern des Reiches erhöht worden ist. Die Zunahme der Geburten und die Abnahme der Sterbefälle waren nur möglich durch die wesentliche soziale Besserstellung der untern Volksklassen in Deutschland, und ebenso sind der starke Zuzug fremder Bevölkerungselemente, wie die Abnahme der deutschen Auswanderung in der Hauptsache die Folge eines außerordentlich großen Arbeitsbedarfs gewesen. Dabei sind in der genannten Zahl des Wanderungsgewinnes, infolge der Vornahme der Volkszählung im Winter, noch nicht einmal die zahlreichen Wanderarbeiter mit enthalten, die im Sommer aus Rußland, Galizien, Böhmen und Italien alljährlich zur Arbeit nach Deutschland kommen, am 1. Dezember 1900 aber bereits in ihre Heimath zurückgekehrt waren. In Preußen arbeiteten z. B. im Sommer 1898 rund 48,500 ausländische Polen als Saisonarbeiter, und wohl kaum geringer ist die Zahl der tschechischen Wanderarbeiter im Königreich Sachsen, der Italiener in Elsaß-Lothringen und Baden.

Nicht weniger bedeutsam als der Bevölkerungswechsel über die Grenzen des Reiches sind die Verschiebungen, die sich im Innern desselben von 1895 bis 1900 durch Wanderungen vollzogen haben. Fast eine halbe Million Menschen hat der landwirthschaftliche Osten Preußens durch Wanderungen verloren — Ostpreußen 146,603 Personen, Westpreußen 69,979, Pommern 54,951, Posen 127,899, Schlesien 73,337 —; auch die Provinz Sachsen verzeichnet einen Verlust von 64,418 Menschen, Württemberg 43,429, Mecklenburg 27,512. Nur wenig ist von diesem Menschenmaterial ans Ausland abgegeben worden, die Mehrzahl ist in anderen Theilen des Reiches untergekommen, die fast alle Gebiete hochentwickelter industrieller und geschäftlicher Thätigkeit sind. Nach Brandenburg mit Berlin sind 233,938 Personen mehr zugezogen als weggezogen, nach dem Rheinland und Westfalen 359,743, nach dem dem Königreich Sachsen 89,477, nach Baden 29,775, nach den drei Hansastädten 55,498.

Auch bei der Beurtheilung des gegenwärtigen Niederganges im deutschen Wirthschaftsleben können die erwähnten Thatsachen aus dem Gebiete des Bevölkerungswesens nicht unberücksichtigt bleiben. Es ergibt sich aus ihnen die zugleich im nationalen Interesse liegende Nothwendigkeit, daß der Zuzug aus den landwirthschaftlichen Theilen des Reiches nach den industriellen nicht in dem bisherigen Maße weiter fortdauert und daß bei längerem Anhalten des wirthschaftlichen Rückganges auch die fremden Arbeiter weniger zahlreich auf dem deutschen Arbeitsmarkte erscheinen. Ebenso bleibt zu erwarten, und macht sich auch jetzt schon in der Statistik der Bevölkerungsbewegung deutlich bemerkbar, daß die außerordentlich große Bevölkerungsvermehrung der letzten fünf Jahre sich wieder langsamer und stetiger gestaltet. Dadurch werden die gegenwärtigen Erwerbszustände im Reich zweifellos wieder in ruhigere und geregeltere Bahnen gelenkt werden, um in der Beruhigung Kräfte zu sammeln zu erneutem Fortschritt. Zugleich erscheinen die jetzt im Gefolge des Rückganges auftretenden Zustände, besonders die Arbeitslosigkeit in ihrem derzeitigen — oft und scheinbar gern übertriebenen — Umfange wohl begreiflich, wenn man sich den voraufgehenden raschen Aufschwung und die mit ihm bewirkte Befriedigung eines ungeheuren Arbeitsangebotes der vermehrten Bevölkerung gegenwärtig hält.

Lokalbericht.

Vom politischen Schachbrett.

Das gestrige „Jackson Tag - Bankett". — Thätigkeit der Tilden-Demokratie.

Etwa 450 Demokraten, ausnahmslos dem Harrison-Burke-Flügel zugehörig, fanden sich im Sherman House zu dem Bankett ein, das seit dem Jahre 1896 am sog. „Jackson-Tag" von der hiesigen County-Demokratie durch ein Festgelage begangen wird. Zum ersten Male war William Jennings Bryan nicht der gefeierte Ehrengast des Abends, auch wurde von den Rednern der Silberfrage in keiner Weise Erwähnung gethan. Bryan hatte auf die an ihn ergangene Einladung ein Entschuldigungsschreiben geschickt, bei dessen Verlesung die Versammlung kühle Gelassenheit zur Schau trug. Des Toastmeister-Amtes waltete Mayor Harrison, Ansprachen wurden von Richter Edward T. Dunne, John F. Donovan von Milwaukee, dem früheren Kongreßabgeordneten James Hamilton Lewis von Seattle, Wash., und Richter Owen P. Thompson von Jacksonville gehalten. Der Letztere, der bekanntlich in dem von der Teachers' Federation angestrengten Mandamus-Verfahren gegen die staatliche Steuerausgleichungs-Behörde entschied, behandelte in seiner Rede hauptsächlich die Trustfrage. Das einzig wirksame Mittel zu ihrer Lösung erblickt Richter Thompson im Einhaltsbefehl, also im gemeinen Recht, während Verfassungszusätze und staatliche Gesetzeserlässe seiner Ansicht nach wirkungslos sind. Der Einhaltsbefehl sei dadurch, daß er vom Kapital als Waffe gegen die organisirte Arbeit verwendet wurde, beim Volk in Mißkredit gerathen, daß sich aber gerade nur mit dieser Waffe der Trusts würde erwehren können. Der Einhaltsbefehl, so führte der Redner aus, sei seinem ganzen Wesen nach dazu bestimmt, die Hand am Zuschlagen zu verhindern, die sich wider die Rechte eines Anderen erhebt. Daß die Rechte des Volkes einen schweren Schlag erleiden, wenn sich zwei oder mehr Korporationen zusammenthun, um die Herstellung und den Preis eines gewissen, für das tägliche Bedürfniß der großen Masse des Volkes nöthigen Gegenstandes zu kontrolliren, könne kein mit gesunden Sinnen begabter Mensch bestreiten. Eine derartige Handlung schlage jedem Grundsatz des gemeinen Rechtes in's Gesicht und das Billigkeitsgericht habe in solchen Fällen unfraglich volle Gerichtsbarkeit.

Der Organisations-Ausschuß und die Beamten der Ward-Klubs der Tilden-Demokratie werden in den nächsten Tagen eine Versammlung abhalten, um die Stadt in Wahlprezinkte einzutheilen. Der Vollziehungs-Ausschuß der Tilden-Demokraten betont bei jeder Gelegenheit, daß er sich in keiner Weise um den Familienstreit im County-Zentralausschuß kümmere und unentwegt dem Ziele der Tilden-Demokratie zustrebe, das im Sturze aus der von Harrison u. Burke beherrschten Maschine besteht.

Lokalbericht.

Die Daumschrauben.

Mayor Harrison will sie den Straßenbahn-Gesellschaften demnächst ansetzen.

Der Countyclerk schreibt die, für das Jahr 1900 rückständigen Steuern gegen hiesige Korporationen aus.

Die Steuerrate, welche in den einzelnen Towns für die verschiedenen Steuerzwecke zu entrichten ist.

Aus den Abendschulen wird es heuer nichts werden.

Wahrscheinlich schon im Laufe des Tages wird Polizeichef O'Neill dem Mayor den tabellarisch zusammengestellten Bericht der Detektives unterbreiten, die während der letzten sieben Tage Erhebungen über den Straßenbahndienst angestellt haben, und spätestens am Montag wird ihm Stadtingenieur Ericson Bericht über die Verfassung erstatten, in welcher sich die Kraftzentralen der Kabelbahnen befinden. Auf Grund dieser Berichte will Mayor Harrison die Chicago City Railway Co. und die Union Traction Co. durch den Stadtrath und, wo angänglich, durch die Polizei und das städtische Justizdepartement zu durchgreifenden Verbesserungen ihres Betriebes zwingen.

Stadteinnehmer Brandecker hat eine Zusammenstellung der Summen ausgearbeitet, welche die Straßenbahn- und Hochbahngesellschaften seit dem Jahre 1884 als Entschädigung an die Stadt bezahlt haben. Die Gesammtsumme beläuft sich auf nur $1,060,397 und vertheilt sich wie folgt:

Chicago City Railway Company	$328,575
North Chicago Street Railroad Co.	156,010
West Chicago Street Railway Co.	258,780
Chicago Passenger Railway Co.	4,662
Union Traction Company	86,489
South Side Rapid Transit Railroad Co.	61,138
Lake Street Elevated Railroad Co.	69,600
Metropolitan Westside Elevated Railroad Co.	69,600
Northwestern Elevated Railroad Co.	13,895

Im Jahre 1884, in welchem es allerdings noch nicht so viele Straßenbahn-Gesellschaften gab, wie jetzt, und keine Hochbahn, vereinnahmte die Stadt aus dieser Quelle die Summe von $24,614. Seit dem Amtsantritt von Korporationsanwalt Walker sind die Gebühren, welche die Gesellschaften der Stadt als Entschädigung zu zahlen hatten, bedeutend gestiegen, nämlich von $79,645 im Jahre 1899 auf $105,058 im Jahre 1900 und auf $120,898 im verflossenen Jahre. Im Jahre 1901 führten die verschiedenen Gesellschaften die nachstehenden Summen an die Stadt ab:

Chicago City Railway Co.	$23,775
Union Traction Company	35,623
South Side Rapid Transit Railroad Co.	10,500
Lake Street Elevated Railroad Co.	4,500
Metropolitan West Side Elevated Railroad Company	22,000
Northwestern Elevated Railroad Co.	7,850
Chicago Consolidated Traction Company	5,552
Chicago General Railway Company	3,881
Calumet Electric Railway Company	2,906
South Chicago City Railway Co.	3,916
Chicago Electric Traction Company	361

Außerdem zahlte die Northern Electric Co. die stattliche Summe von 61 Dollars. Diese Gesellschaft läßt täglich, um ihres Freibriefes nicht verlustig zu gehen, einen Wagen über ihre Linie laufen. Im Jahre 1884 entrichtete die Chicago City Railway Co. $8761 an die Stadt, die North Chicago Street Railroad Co. $5069 und die West Chicago Street Railroad Co. $10,782.

* * *

Countyschreiber Knopf hat nunmehr auf Grund der obergerichtlichen Entscheidung 21 hiesige Korporationen zur Zahlung der für das Jahr 1900 rückständigen Steuern veranlagt und zwar mit einer Gesammtsumme von $2,728,371.80. Die Steuer ist wie folgt ausgeschrieben worden:

West Chicago Street Railway Company	$ 406,163.75
North Chicago Street Railway Company	307,232.70
Chicago Consolidated Traction Company	179,038.85
Chicago Electric Traction Company	19,777.85
Cicero and Proviso Street Railway	35,620.17
Evanston Electric Railway	3,037.24
North Shore Electric Street Railway	3,880.93
Ogden Street Railway	14,342.49
Chicago North Shore Street Railway	20,712.23
Chicago Passenger Railway Company	29,359.93
Chicago West Division Railway Comp.	178,901.29
North Chicago City Railway	85,076.27
Union Traction Company (früher Chicago-Jefferson Urban Transit Co.)	5,176.24
Chicago Telephone Company	64,064.16
Chicago Edison Company	148,805.91
Chicago City Railway Company	413,282.44
Peoples Gas Light and Coke Company	761,652.36
South Chicago City Railway Company	33,576.40
Zusammen	$2,728,371.80

Auf das Nordtown werden somit $1,306,990.53, auf das Südtown $1,387,804.87 und auf Hyde Park $33,576.40 entfallen. Mit dem Eintreiben dieser Steuer hat es natürlich noch gute Wege, da die Union Traction Co., der Gastrust und mehrere andere der betheiligten Gesellschaften bereits gerichtlichen Einspruch erhoben haben.

Nachstehende Tabelle gibt eine Uebersicht über die einzelnen Raten, welche nach der vom Countyschreiber ausgeschriebenen Steuer in den einzelnen Towns der Stadt zu bezahlen sind:

	Süd-Town, Hyde Park und Lake	Nord-town	Jefferson	Lake View
County	$ .59	$ .59	$ .59	$ .59
Stadt	1.61	1.61	1.61	1.61
Schulen	1.39	1.39	1.39	1.39
Bibliothek	.055	.055	.055	.055
Parks	.282	.52	....	.374
Seeufer	....	.137	....	....
Abwasserbehörde	.368	.368	.368	.368
Staat	.50	.50	.50	.50
Schulbauten	.748	.748	.748	.748
Zusammen	$5.543	$5.918	$5.261	$5.635

Im Westtown beträgt die Steuerrate $6.248, einschließlich der Staatssteuer und der Steuer für Schulbauten, und zwar vertheilt sie sich der Hauptsache nach wie folgt:

County	$ .59
Stadt	1.61
Schulen	1.39
Bibliothek	.055
Parks und Boulevards	.919
Town Bonds	.068
Abwasserbehörde	.368

Obwohl die Einschätzung durchschnittlich um ein Drittel höher ist, als im Vorjahr, so werden die Steuerzahler heuer doch weniger an Steuern zu entrichten haben, als im Jahre 1900, da die Raten beschnitten werden mußten, um sie mit dem Juul-Gesetz in Einklang zu bringen. Die Freude wird aber nicht lange dauern, denn der Steuerzahler wird späterhin um so tiefer in den Beutel greifen müssen, um die Schulden zu bezahlen, welche verschiedene der steuererhebenden Körperschaften ihres ungenügenden Einkommens wegen in diesem Jahre zu machen gezwungen sein werden. Die Abwasserbehörde ist bei der Beschneidung der Raten am besten weggekommen, denn sie wird statt der erwarteten $1,500,000 etwa $1,341,000 erhalten. Am schlimmsten ist der Schulrath daran, der um $1,777,338 weniger erhält, als er verlangte. Die Baarmittel, welche dem Schulrath noch zur Verfügung stehen, reichen kaum zur Bezahlung der halben Gehälter für den laufenden Monat aus, dann wird der Schulrath seine Zuflucht zu Gehaltsanweisungen nehmen müssen, die nach Eingang der Steuer einlösbar sind. Es stehen der Behörde nur zwei Wege offen, wie Schulrathspräsident Harris gestern erklärte — entweder die Schulen zu schließen, oder aber die Ausgaben soviel wie möglich zu beschneiden. Zu welchem Mittel der Schulrath greifen wird, ist abzuwarten. Eine Anzahl Schulräthe sind der Ansicht, daß auch bei der größten Sparsamkeit die Schulen nicht bis zum Schluß des Schuljahres offen gehalten werden könnten. In seiner gestrigen Sitzung befaßte sich der Schulrath in keiner Weise mit der Frage, ausgenommen, daß die Behörde auf Empfehlung von Schulsuperintendent Cooley beschloß, die Eröffnung der Abendschulen vorläufig noch hinauszuschieben. Damit dürfte diese Frage endgiltig erledigt sein, und es ist so gut wie sicher, daß die Abendschulen in diesem Jahre überhaupt nicht eröffnet werden.

* * *

Nach der Behauptung von Alderman Minwegen hat die Illinois Steel Co. ihren Grundbesitz in South Chicago durch Auffüllung des Seegrundes um mehr als 100 Acres unrechtmäßiger Weise vermehrt. Der streitbare Alderman der 21. Ward hat es sich bekanntlich zur besonderen Aufgabe gemacht, gewisse große Gesellschaften zur Herausgabe von städtischem Grund und Boden zu zwingen, den sie sich angeblich unbefugter Weise angeeignet haben. Nach der Erklärung von Alderman Minwegen soll die Illinois Steel Co. auch auf der Nordseite Land gegrabscht und am Ufer des Nordarmes des Flusses einen Flächenraum von 102,088 Fuß im Geviert verschlungen haben, auf den sie kein gesetzliches Anrecht hatte. Korporationsanwalt Walker beschäftigt sich zur Zeit ebenfalls mit der Angelegenheit, um festzustellen, ob und wie die Stadt den betreffenden Gesellschaften am Besten zu Leibe gehen könne.

* * *

Rauchinspektor Schubert wird Nachsicht üben, bis die gegenwärtige Kohlennoth gehoben ist, da viele Firmen einfach nicht im Stande sind, die rauchfreie Kohle zu erlangen, die ihnen laut kontraktlicher Abmachung geliefert werden sollte. Mehr als ein Dutzend der Firmen, denen der Rauchinspektor kürzlich eine Verwarnung zugehen ließ, entschuldigten sich in obiger Weise, und da sie sich sonst stets bereit gezeigt hatten, der städtischen Vorschrift Rechnung zu tragen, so würde es nach Ansicht des Rauchinspektors ungerecht sein, wollte er unter den jetzigen Verhältnissen gerichtlich gegen sie vorgehen.

Richter Gibbons belegte gestern die Eigenthümer des Peoples Institute wegen Uebertretung der städtischen Rauchordinanz mit einer Geldstrafe von $10. Die Klage gegen den Besitzer des Wychmere-Hotels wurde niedergeschlagen, nachdem er die Kosten des Verfahrens erlegt hatte.

* * *

Der hiesigen italienischen Obsthändler, die Verkaufsstände auf den Straßen haben, hat sich wilde Aufregung bemächtigt, seit sie in Erfahrung gebracht haben, daß der Stadtrath ihre Buden wahrscheinlich von den Straßen verbannen werde. Die „Rialto-Bruderschaft", welcher jeder hiesige italienische Obsthändler als Mitglied angehört, wird die Annahme der von dem zustehenden stadträthlichen Unterausschuß empfohlenen Ordinanz nach Kräften zu verhindern suchen.

Kurz und Neu.

* Zum zweiten Mal innerhalb einer Woche wurde gestern John Somers, Nr. 6009 State Str., unter der Anklage verhaftet, Ochsenbutter verkauft zu haben, die nicht in der gehörigen Weise als solche gekennzeichnet war. Wie auch im ersten Fall wurde Somers unter $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

* Drei hundert Rekruten der Bundesarmee, die in den Barracken bei Columbus eingedrillt worden sind, werden demnächst durch Chicago kommen, um über San Francisco nach Manila befördert zu werden, wo sie zur Auffüllung der gelichteten Reihen dortiger Regimenter dienen sollen. Auch sonstige Mannschaften in dem Departement der See'n sind nach den Philippinen abkommandirt worden und werden die Reise dorthin noch in dieser Woche antreten.

Hasenfüße.

Diebe werden aus der Wohnung von Edward Swift verscheucht, ehe sie nennenswerthe Beute machten.—Sonstige Gaunerstreiche.

Verandakletterer recht zahmer Art drangen gestern Abend in die Wohnung von Edward Swift, Nr. 4949 Greenwood Avenue, während die Familie bei Tische saß. Sie wurden durch irgend ein Geräusch verscheucht, denn sie begnügten sich mit $8 in Baar als Beute, während kostbare Schmucksachen und Werthgegenstände aller Art nur des Mitnehmens harrten. Es wird vermuthet, daß sie die Schritte eines Dieners auf der Treppe vernahmen und feige die Flucht ergriffen. Der Einbruch wurde erst eine Stunde später von einem jungen Sohne des Herrn Swift entdeckt.

* * *

Einbrecher drangen in die Wohnung von L. C. Schwab, Nr. 4839 Champlain Avenue, und stahlen Artikel aus geschliffenem Glase und sonstige Werthsachen im Gesammtbeitrage von etwa $250. Sie brachten sich und ihre Beute unbehelligt in Sicherheit.

* * *

Frau Stanley Pecron wurde gestern früh, als sie sich, ihr kleines Kind auf dem Arme, ihrer Wohnung im Gebäude Nr. 56 Chicago Avenue näherte, von einem großen, gut gekleideten Banditen überfallen, gewürgt und um ihr Portemonnaie beraubt, welches $11.80 enthielt. Der Räuber entkam. Charles Baker, der verkrüppelte Bruder der Frau Pecron, war Augenzeuge des Ueberfalles, aber nicht im Stande, seiner Schwester Hilfe zu leisten.

* * *

Wm. Moriarity, ein Farmer aus St. Claire County, Michigan, meldete gestern in der Revierwache an Harrison Str., daß ihm ein Mohr mit seiner Reisetasche durch die Lappen gegangen sei. Er hätte dem Neger die Tasche zum Tragen übergeben. An 12. Str. lief der Farbige plötzlich in eine Gasse und war verschwunden, ehe sich Moriarity von seiner Ueberraschung erholt hatte. Die Polizei fahndet auf den Dieb.

* * *

Der 10jährige „Silly" Cohen und sein um zwei Jahre jüngerer Vetter Sam Cohen wurden gestern unter dem Verdachte verhaftet, eine Anzahl Werthgegenstände aus dem Laden von L. Klein, an Halsted und 14. Str., entwendet, sowie andere Diebereien begangen zu haben. „Silly" Cohen wird sich zum vierten Male während eines Jahres vor dem Jugendrichter zu verantworten haben.

* * *

Im Gewahrsam der Polizei befindet sich ein gewisser Edward Waßman, welcher vermeintlich der lange gesuchte musikalische Einbrecher ist. In seinem Besitze wurden 11 Pfandscheine über versetzte musikalische Instrumente vorgefunden. Er soll mehrere Diebstähle eingestanden haben. Sieben Instrumente wurden von der Polizei zurückverlangt und von ihren rechtmäßigen Eigenthümern beansprucht.

Deutsches Theater.

Am Sonntag: „Die Fledermaus", Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauß.

Für kommenden Sonntag zeigt die Direktion eine—Operettenaufführung an! — Es ist ihr gelungen, eine namhafte Künstlerin dieses Faches: Wally Bizay-Heider, für ein Gastspiel zu gewinnen, und da auch sonst ausreichende Kräfte vorhanden sind, so wird „Die Fledermaus" gegeben — von allen Strauß'schen Operetten die gelungenste, beliebteste und lustigste. Der Andrang wird deshalb nach aller Voraussicht ein sehr starker werden. Wer noch keine Sitze belegt hat, wird gut thun, sich so früh als möglich die nöthigen Karten zu verschaffen. Nicht weniger als 40 mitwirkende Personen kommen zu dieser Vorstellung aus Milwaukee hierher; auch werden besondere Szenerien mitgebracht und für die Ballszene neuartige elektrische Beleuchtungs-Einrichtungen.

Nachstehend die Rollenbesetzung:

Gabriel von Eisenstein, Rentier	Julius Donat
Rosalinde, seine Frau	Wally Bizay-Heider, als Gast
Frank, Gefängnißdirektor	Ludwig Kreiß
Prinz Orlofsky	Paula Wirth
Alfred, sein Gesangslehrer	Gustav Kleemann
Dr. Falke, Notar	Otto Pahlau
Dr. Blind, Advokat	Gustav Hartzheim
Adele, Stubenmädchen Rosalinden's	Angela Birag
Ali-Bey, ein Egypter	Hans Schenk
Ramesin, Gesandtschafts-Attache	Julius Schmidt
Murray, ein Amerikaner	Ernst Koehler
Carikoni, ein Marquis	Wilhelm Zabel
Lord Middleton	Philipp Liederbach
Frosch, Gerichtsdiener	Theodor Pechtel
Ivan, Kammerdiener des Prinzen	Fritz Lindner
Ida, Gast des Prinzen	Lotte Reinecken
Melanie, Gast des Prinzen	Anna Roithmeyer
Felicita, Gast des Prinzen	Franziska Schade
Lid, Gast des Prinzen	Dalli Uebelacker
Mini, Gast des Prinzen	Thekla Staab
Faustine, Gast des Prinzen	Lola Lindhardt
Silvia, Gast des Prinzen	Margarethe Fischer
Saleine, Gast des Prinzen	Ida Felber
Bertha, Gast des Prinzen	Marie Wenzel
Lori, Gast des Prinzen	Mary Rosa
Paula, Gast des Prinzen	Luise Müller
Erster Diener des Prinzen	Bruno Lammert
Zweiter Diener des Prinzen	Ernst Siettmann

Herren, Damen, Masken, Bediente.

Die Handlung spielt in einem Badeorte, in der Nähe einer großen Stadt.

Regie: Julius Donat. Dirigent: Ernst Karl.

Für diese Vorstellung gelten folgende Kassenpreise: Parquett $1.50, Dreß Circle $1.50, Balkon (Reihe 1 bis 4) $1, Balkon (Reihe 5 bis 9) 75 Cents, Gallerie (reservirt) 50 Cents, Gallerie (nicht reservirt) 25 Cents. Zum Verkaufe der Sitze ist die Kasse in Powers Theater heute und die folgenden Tage geöffnet; am Sonntag von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an.

Kurz und Neu.

* Der West End Woman's Club hat im Hause Nr. 317 Fulton Str. ein neues „Social Settlement" eröffnet, das den Namen „West End Social Center" führt und unter der Leitung von Rev. L. Greenwood und dessen Gattin steht. Außer Lesezimmer und Bibliothek hat die Anstalt zehn Zimmer.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„Are You a Mason?“
Studebakers.—Castle Square Opera Co. — „Cavalleria Rusticana“ und „I Pagliacci“.
Illinois.—„Captain Jinks“.
Dearborn.—„The Starbucks“.
McVickers.—„The Price of Peace“.
Grand Opera House.—Mrs. Campbell in „The Second Mrs. Tanqueray“.
Great Northern.—Joseph Murphy in „Shaun Rhue.“
Academy.—„Man's Enemy“.
Hopkins.—„A Mormon Wife“.
Cleveland.—Minstrels und Vaudeville.
Kienzi.—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Lokalbericht.

Marktbericht.

Chicago, den 9. Januar 1902.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 87—89c; Nr. 3, roth, 84—88½c; Nr. 2, hart, 81—83c; Nr. 3, hart, 80—82c.

Sommerweizen, Nr. 1, 82—83c; Nr. 2, 80—82c; Nr. 3, 76—80c.

Mehl, Winter-Patents, $3.60—$3.70 das Faß; „Straights“. $3.40—$3.50; besondere Marken, $4.20.

Mais, Nr. 3, 62⅞—63c; Nr. 3, gelb, 63½—63⅞c.

Hafer, Nr. 2, 47—47½c; Nr. 2, weiß, 49½—50c; Nr. 3, 46½—47c; Nr. 3, weiß, 49—49½c; Nr. 4, weiß, 48—49c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, 14.00—14.50; Nr. 1, 12.50—13.50; Nr. 2, 11.50—12.50; Nr. 3, $10.50—$11.50; bestes Prairie, $12.00—13.00; do. Nr. 1, $9—11; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen: Januar 80c; Mai 84½c; Juli 83⅞c.
Mais, Januar 64c; Mai 67½c; Juli 66⅝c; September 65⅞c.
Hafer, Januar 46½c; Mai 47c; Juli 41⅞c; September 33⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Januar $9.80; Mai $9.95; Juli $10.00.
Rippchen, Januar $8.47½; Mai $8.80.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar $16.82½; Mai $17.27½; Juli $17.25.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves“, 1200—1800 Pfund, $7.10—$7.60 per 100 Pfund; ausgesuchte fette „Beeves“ und Export-Stiere, $6.40—$7.00; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.70—$6.30; geringere bis mittlere Beef-Stiere, $4.90—$5.65; gute, fette Kühe, $3.35—$4.25; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.50—$6.50; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $3.00—$5.00.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.30—$6.52½ per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.70—$6.20; ausgesuchte für Fleischer, $6.20—$6.45; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.85—$6.20.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $4.40—$4.90 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel, $4.10—$4.50; mittlere bis ausgesuchte Schafe, $4.25—$4.60; Lämmer, gute bis beste, $5.40—$6.00; geringe bis Mittelwaare, $4.00—$5.35.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery“, extra, per Pfund......$	0.24
Nr. 1. per Pfund	0.20 —0.22
Nr. 2, per Pfund	0.16 —0.17
„Dairy,“ Cooleys, per Pfund	0.20
Nr. 1. per Pfund	0.16 —0.17
Nr. 2, per Pfund	0.13 —0.14
„Ladles“, per Pfund	0.12 —0.14
Packwaare, frisch	0.14 —0.15
Käse—	
Rahmkäse, „Twins“, per Pfund	0.10½—0.11
„Daisies“, per Pfund	0.10¾—0.11½
„Young American“, per Pfund	0.10¾—0.11½
Schweizer, per Pfund	0.12½—0.15
„Blocks“, per Pfund	0.12½—0.12¾
Limburger, per Pfund	0.10 —0.10¾
Brick, per Pfund	0.10 —0.10¾
Eier—	
Hier nachgeprüfte Waare, per Dtzd. (Kisten eingeschlossen)	0.28 —0.30
Frische Waare, mit Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.26 —0.27
Aus Kühlspeichern	0.15 —0.18½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.08½
Truthühner, per Pfund	0.8½
Enten, per Pfund	0.10
Gänse, per Dutzend	5.50 —7.50
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hühner, per Pfund	0.09 —0.10
Kapaunen, per Pfund	0.12 —0.13
Enten, gute bis beste, per Pf.	0.10 —0.12
Gänse, beste, per Pfund	0.08 —0.10
Truthühner, per Pfund	0.09 —0.11½
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.06
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund	0.06 —0.07
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07½—0.08
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08 —0.09
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12½—0.13
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Barsch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	3.25 —4.50
Enten, „Canvasbacks“, per Dtzd.	9.00—10.00
Schnepfen, per Dutzend	2.00 —2.25
Plover, per Dutzend	2.00
Prairiehühner, per Dutzend	9.00—10.00
Kaninchen, per Dutzend	0.60 —1.10
Hasen, per Dutzend	1.25 —2.75
Hirschfleisch, per Pfund	0.25 —0.30
Bärenfleisch, per Pfund	0.15 —0.25
Wilde Truthühner, per Pfd.	0.12½

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Greenings“, per Faß	4.00 —5.00
„Ben Davis“, per Faß	3.00 —3.50
„Baldwins“, Nr. 1	3.25 —3.50
„Jonathans“	4.00 —5.50
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste	2.25 —3.00
Orangen—Floridas, per Kiste	2.00 —2.25
California Navels, per Kiste	2.50 —3.00
„Grape Fruit“—Jamaika	4.00 —5.00
„Grape Fruit“—Florida	5.00 —7.00
Ananas — Crates	3.00 —5.00
Preißelbeeren — per Faß	7.25 —8.00
Trauben—	
Catawbas, Kiste mit 15 Körben	2.25 —2.60
Kalifornische, 4 Körbe	1.00 —1.50
Almeria, Fässer von 65 Pfund	5.00 —5.50

Gemüse.

Artischoken, per Bushel	0.50
Brüsseler Sprottenkohl, per Quart	0.10 —0.12½
Rothe Rüben, neue, per Faß	2.25 —2.75
Kraut, hiesiges, per Tonne	8.00—12.00
per 100 Köpfe	3.50 —5.00
Sauerkraut, 40 Gallonen	5.50
Mohrrüben neue, per Faß	3.50 —3.75
Blumenkohl, per Crate	1.75 —2.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.75 —1.75
Zwiebeln, beste weiße, per Bushel	1.50 —1.70
Pilze, per Pfund	0.25 —0.40
Radieschen, per Bushel	0.60 —0.65
Kopfsalat, per Faß	3.00 —4.00
Blattsalat, per Kübel	0.40 —0.50
Endivien-Salat, per Faß	3.50 —4.00
Sellerie, Mich., feinste, 5—6 Dutzend	1.00 —1.25
Hiesige, per Dutzend	0.10 —0.30
Tomaten, kalifornische, 4 Körbe	3.25 —3.50
Petersilie, per Faß	15.00
Rüben, neue, per Faß	0.75 —1.75
Spinat, per ⅓ Bushel	0.65
Pastinaken, per Faß	1.25
Wasserkresse, per Faß	1.25 —1.50
Grüne Erbsen, 4 Körbe	2.00 —2.25
Schnittbohnen, Bushel-Kiste	4.00 —4.75
Trockene „Peas“ ausgelesene, Bushel	1.83
„Medium“	1.78 —1.80
Braune schwedische	2.00
Rothe „Kidneys“	2.15 —2.25
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.77 —0.79
Geringere Sorten, per Bushel	0.71 —0.75
Süßkartoffeln, per Faß	2.00 —3.75

Nüsse.

Hickory, per Bushel	1.25 —1.50
Pecans, per Pfund	0.07½—0.08

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Brueggert, Maria, 72 J., 586 W. Chicago Ave.
Eden, Louisa, 56 J., Heim für Unheilbare.
Joß, Katherine, 86 J., 892 N. Irving Ave.
Knechtel, Hattie A., .. J., 202 Cullom Ave.
Koll, Cäcilie, 81 J., 115 Stave Str.
Laage, Margaretha, 76 J., 451 Lincoln Ave.
Lauth, Emma, 36 J., 360 N. Lincoln Str.
Schultz, Hans C., 16 J., 1175 Armitage Ave.
Schmitt, Kunigunda, 65 J., 177 Mohawk Str.
Spoden, John, 52 J., 241 Hudson Ave.
Thalstrom, Annatina, 69 J., 18 Vine Str.
Victorin, Carl H., 35 J., 1735 N. Clark Str.
Wittkopp, Friedrich, 61 J., 63 Hastings Str.
Wilke, August, 63 J., 4650 Wentworth Ave.
Wellenborn, Anna, 65 J., 325 Cleveland Ave.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Joseph P. gegen Lotte Jenks, wegen Ehebruchs; Mosca H. gegen Minnie A. McCloy, wegen Ehebruchs; Joseph G. gegen Alice R. Hummel, wegen Ehebruchs; Margarethe gegen Simon Grath, wegen Trunksucht; Adolph C. gegen Hattie Gordon, wegen Verlassens; Emma gegen John Shelton, wegen grausamer Behandlung; Lydia B. gegen Edwin M. Young, wegen Verlassens; Emma gegen George H. Schmelz, wegen grausamer Behandlung; Jeanette F. gegen Charles B. Darling, wegen Ehebruchs; Louise gegen Charles Max Trommer, wegen Ehebruchs; Jennie gegen David H. Stapp, wegen Verlassens und Ehebruchs; Genoveva gegen Clemens Hirtz, wegen grausamer Behandlung; Carl gegen Mary Haßman, wegen Verlassens.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distriktsgericht nach:

Jerome E. Palmer—$2300 Schulden, keine Bestände.
Moses P. Rutt—$8600 Schulden, keine Bestände.
Benjamin und Sarah Johnson—$700 Schulden, $400 Bestände.
Gesuch der Hibernian Banking Association u. A. um Bankerotterklärung von Warner & Mann—Schuldforderungen $1100.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Bormann und zweite Hand an Cakes. — 440 Webster Ave.

Verlangt: Junger lediger Mann als Porter im Saloon. $5, mit Board und Zimmer. 285 W. 12. Str.

Verlangt: Porter. Muß englisch sprechen können. 69 Ost Lake Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter. M. Albrecht, 356 Larrabee Str. dofr

Verlangt: Ein guter Korbmacher als Bormann. Muß Reed- und Weiden-Arbeiten verstehen. Ein guter Platz für den richtigen Mann. Adr.: A. 102 Abendpost. dofrsason

Verlangt: Erster Klasse Shoptender. 907 Clybourn Ave.

Verlangt: Ausleger und Buchagenten. $1 pro Tag und Kommission. Zimmer 51, 125 S. Clark Str. dofr

Verlangt: Guter Mann als Porter im Saloon.— 56 West Jackson Boulevard. dofr

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Anstellung wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str.—Staats-Lizens. mido

Verlangt: Junger Butcher, um Store zu tenden und Orders zu holen. 921 W. 12. Str. dfr

Verlangt: 2 gute deutsche Knaben, im Restaurant zu arbeiten. 175 Adams Str. dofr

Verlangt: Kupferschmiede für stetige Arbeit bei gutem Lohn. Nachzufragen beim Master Mechanic, Glucose Sugar Refining Co., Taylor und River.

Verlangt: Erfahrener Junge, an Cakes zu helfen. Wittenberg, 580 S. Canal Str.

Verlangt: Ein Mann, der etwas von Geldschrank-Arbeit versteht. 52 Wabash Ave., Basement. dofr

Verlangt: Cabinetmakers und Verleimer. Beständige Arbeit. 158 Wells Str. Theo. A. Kochs Company. dofrsa

Verlangt: Ein anständiger Junge. 1358 Diversey Boulevard.

Verlangt: Hardware-Clerk, junger Mann. 700 Lincoln Ave.

Verlangt: Mann für Barn-Arbeit und in der Werkstätte zu helfen. 554 S. Western Ave.

Verlangt: Presser an Coats; müssen stetig sein. 9 Thomas Str., nahe Wood Str., 3. Floor.

Verlangt: Junger Mann, Pferde zu besorgen, sowie ein guter Wurstmacher. 3359 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge von 18 bis 20 Jahren, um Orders zu nehmen in Meat Market. Einer mit Erfahrung vorgezogen. 504 Foster Ave.

Verlangt: Tüchtiger Mann für Saloon-Arbeit. 96 Lincoln Ave.

Verlangt: Fleißiger, kräftiger Junge, 14—16 Jahre alt, muß bei Eltern wohnen; Empfehlungen verlangt: Jacob Meyer & Bros., Ecke Franklin und Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter starker Junge an Cakes. 49 W. Madison Str. dofr

Verlangt: Ein guter Trockenreiniger, der das Spotten gründlich versteht, guter Lohn. Beständige Arbeit. Minneapolis Dye Works, 442 Nicollet Ave., Minneapolis, Minn. 8—18ja

Verlangt: Jungen, in Fabrik zu arbeiten. Weil, Elston Ave. und Rockwell Str., nahe Belmont Ave. Brücke. 8ja,1w

Verlangt: Ein guter Rockmacher, um im Store zu arbeiten. 138—140 Milwaukee Ave. mido

Verlangt: Deutsche Jungen für leichte Arbeit. 1461 Perry Str. mido

Verlangt: Coach Carpenters, Joiners und Cabinet Makers. Zimmer 620, 225 Dearborn Str. dimidofrsa

Verlangt: Tüchtige Agenten. Beste Bezahlung in der Stadt. Zu melden zwischen 8 und 10 Uhr. Zimmer 51, 125 S. Clark Str. 6jan,1w

Verlangt: 200 Arbeiter für Sewer-Arbeit in New Orleans, 100 für Regierungs-Arbeit in Beaumont, Texas, Lohn $2 bis $3 pro Tag, billigste Tickets nach allen Arbeitsplätzen im Süden: 100 Eisschneider, 50 Farmarbeiter, gutes Heim und Lohn. Roß Labor Agency, 23 West Madison Str., oben. 5ja,1wX

Verlangt: Ein guter Sattler. Lorenz Widmann, Manhattan, Jll. 3—13jnX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämienwerke und Zeitschriften, für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 28dz,1mX

Verlangt: Erfahrene Schneider an feinen Jackets. Dampfkraft. Stetige Arbeit. Bester Lohn in der Stadt. Kommt fertig zur Arbeit. Perfection Ladies' Tailoring Co., 185 Adams Str., 5. Floor. 27sp*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher Mann, 4 Jahre im Lande, mit kleiner Familie, wünscht Stellung als Janitor oder Wachtmann in einer Office oder Fabrik. Adr. August Schottky, 796 S. Halsted Str.

Gesucht: Anständiger junger Mann, der deutschen und englischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellung. Adr.: G. Z., 514 Washington Boulevard. dofrsaison

Gesucht: Junger Deutscher, versteht Bartender-, Porter- und Waiter-Arbeit, sucht Stellung. Adr. P. 736 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher, kann mit Pferden umgehen, wünscht einen Deliverywagen zu fahren. Adr. A. 128 Abendpost.

Gesucht: Guter Blacksmith und Hufschmied sucht Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. 166 N. Union Str.

Gesucht: Suche für einen 15jährigen Jungen einen Platz, um die Bäckerei zu erlernen, in einem katholischen Hause. 1239 Troy und 27. Str., Westseite.

Gesucht: Oesterreicher, 20 Jahre, eingewandert, spricht etwas englisch, sucht irgendwelche Stellung.— Adr.: T. 604 Abendpost.

Gesucht: Guter Wagenmacher aus Deutschland sucht Stelle in Wagenshop. 6 West Ohio Str.

Gesucht: Deutscher junger Mann, der in Bäckerei gearbeitet hat, sucht Arbeit; ist willig für jede Arbeit. 855 N. Maplewood Ave.

Gesucht: Junger Mann, der keine Arbeit scheut, sucht Stellung als Bartender. Kann auch Lunch schneiden. Adr.: Z. 927 Abendpost.

Gesucht: Deutscher, 25 Jahre alt, sucht Stelle als Porter. Kann etwas Bar tenden. Adr.: Z. 926 Abendpost.

Gesucht: Erster Klasse Koch (Lunch, Short Order, Dinner) sucht sofort Stellung, Tags oder Nachts. Hat auf besten Plätzen im Westen gearbeitet. Kann auch Chef-Stellung füllen. Adr.: P. 701 Abendpost.

Gesucht: Kaufmännisch gebildeter junger Mann, der deutsch, böhmisch und polnisch spricht, englisch versteht, sucht Stelle; keine Arbeit gescheut. S. K., 600 N. Paulina Str.

Gesucht: Ein Mann, 50 Jahre alt, wünscht eine Stelle in einem Privathause oder Drugstore. Versteht mit Werkzeugen umzugehen, kann jede Art Hausarbeit verrichten. Gehalt Nebensache. Adr.: Fred. Degner, 147 S. Green Str. mido

Gesucht: Ein junger, starker Mann, Schweizer, mit guten Empfehlungen, wünscht Inside-Arbeit in Bottling-Geschäft, Brauerei, Fabrik oder als Helfer im Maschinenshop. Adr.: Z. 909 Abendpost. mdo

Gesucht: Stetiger Platz als Lunchmann oder Bartender. Adr. P. 738 Abendpost. dimido

Gesucht: Ein junger, fleißiger Mann, verheirathet, sucht dauernde Arbeit. Fr. Feldtmann, 60 Oak Str. dimido

Gesucht: Junger lediger Bäcker, kürzlich eingewandert, sucht Stelle an Brot. 183 Clybourn Ave., im Store. dimido

Gesucht: Zweite Hand an Brot oder Cakes sucht Stelle. 306 Wabansia Ave., unten. 3ja,1wX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Baister und zwei Handmädchen an Röcken. 248 W. 22. Place.

Verlangt: Mann, mit Frau, die kochen kann. 16 Wisconsin Str. dofr

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehepaar, kinderlos, unlängst aus Oesterreich angekommen, Mann 34 Jahre, gewesener Herrschaftsdiener, zugleich Kutscher und Pferdereiter, mit prima Zeugnissen, Frau 30 Jahre, gute Herrschaftsköchin, kann auch Kammerjungferdienst leisten, da sie gute Kleidermacherin ist, bitten um ähnliche Stelle in einem Herrschaftshaus unterzukommen. Gefl. Anträge erbeten unter J. S., 610 Center Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 3 gute Maschinenmädchen, um Lining u. Taschen an guten Röcken zu machen. Stetige Arbeit. 581 S. Ashland Ave., nahe 13. Str., Shop hinten.

Verlangt: Gute Mädchen an Cloaks und Skirts. 423 W. Division Str. dofr

Verlangt: Erste und zweite Maschinenmädchen an Sack Coats; eines zum Aermel-Heften. Kase, Homan Ave. und 24. Str. dofrsa

Verlangt: Büglerin in Färberei, sofort. Kornbrodt, 385 W. Chicago Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Coats; stetige Arbeit; gute Bezahlung. 127 Haddon Ave., 3. Floor.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Westen; stetige Arbeit. 478 Armitage Ave. dofrsa

Verlangt: Erfahrene Mädchen-Kleidermacherinnen. 500 26. Str.

Verlangt: Erste, zweite und dritte Maschinenmädchen, sowie Handmädchen an Röcken. Dampfkraft.— 47 Brigham Str., zwischen Ashland Ave. und Paulina Str. midofr

Verlangt: Deutsche Mädchen, Geschäft zu erlernen. A. Weiskopf, 67 S. Canal Str. midofr

Verlangt: Maschinenmädchen an Knaben-Jacken.— Power. 1026 Lincoln Ave. midofrsa

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. dimido

Verlangt: 10 nette Mädchen für die neue Schiffle-Industrie, schöne Arbeit. Chicago Embroidery Co., 492 W. Ohio Str. 7janlwX

Verlangt: Mädchen an Power Nähmaschinen. 114 Lincoln Ave. dimido

Verlangt: 50 erfahrene Operators an seidene Damen-Skirts; stetige Arbeit, guter Lohn. Dampfbetrieb. 504 W. Chicago Ave. 4jan,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Nettes Mädchen. Muß Referenzen haben. 558 LaSalle Ave.

Verlangt: Mehrere Frauen, bei Tage abwechselnd bei Kranken zu helfen. Guter Lohn. Adr.: X. A. 123 Abendpost.

Verlangt: Erfahrenes Kindermädchen zur Beaufsichtigung von 2 kleinen Kindern. Referenzen verlangt. Lohn $5. 90 Ost 34. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 277 Bissel Str.

Verlangt: Eine gute Köchin. 4516 Drexel Boul. dofrsaison

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 744 North Park Ave., Flat W.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Gutes Heim, leichter Dienst. — Jürgens, 795 N. Washtenaw Ave., oben, nahe North Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau, um bei einer Kranken behilflich zu sein. Zu erfragen: W. E. Trowe, 5717 LaSalle Str.

Verlangt: Eine deutsche Waschfrau für jeden Montag. 27 Stratford Place, nahe Roscoe Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Braucht nicht zu waschen, muß aber bügeln können. Guter Lohn. 329 Webster Ave., nahe Dayton Str.

Verlangt: Mädchen zur Hilfe bei Hausarbeit, nahe 12. und Halsted Str. Muß zu Hause schlafen. Sonntag Nachmittags frei. Adressirt mit Angabe von Alter und Lohnanspruch: Z. 967 Abendpost. dofrsa

Verlangt: Ein tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 722 Monroe Str., Evanston.

Verlangt: Tüchtige, erfahrene Order-Köchin für Restauration. Muß in besseren Plätzen am Broiler gearbeitet haben und englisch sprechen können. 171 Dearborn Str., Basement.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Ecke Clarendon und Wilson Ave., Lake View. dofrsa

Verlangt: Deutsche Köchin, keine Sonntagsarbeit. 188 E. Monroe Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 831 N. Halsted Str., 2. Flat.

Verlangt: Tüchtige deutsche Köchin: Referenzen erforderlich. 5016 Roscoe Boul.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 70 Maple Str. dfr

Verlangt: Gesunde Amme. $10 wöchentlich. Nachzufragen sofort. 2735 Michigan Ave.

Verlangt: Eine Frau, die Wäsche nach Hause nimmt. 231 N. May Str., 2. Floor.

Verlangt: Kindermädchen, um auf 2 Kinder zu achten. Stadtreferenzen. 4325 Vincennes Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 1948 Evanston Ave., 2. Flat, nahe Wilson Ave. dofrsa

Verlangt: Anständige Haushälterin (Kind nicht ausgeschlossen) bei Wittwer Anfangs der 30er Jahre mit 8jährigem Mädchen, Geschäftsmann in Landstadt. Adr.: A. 139 Abendpost.

Verlangt: Junges Mädchen zur Beaufsichtigung eines 15 Monate alten Kindes. Muß gute Referenzen haben. M. L. Ash, Flat 1, 4746 Vincennes Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von 4 Erwachsenen. Guter Lohn. 1928 Wellington Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14 bis 16 Jahren für Hausarbeit. Gutes Heim. Keine Kinder. Adr.: T. 638 Abendpost. doja

Verlangt: Tüchtige Köchin. Gute Empfehlungen. Guter Lohn. Nachzufragen Donnerstag. 3356 South Park Ave.

Verlangt: Junges Mädchen bei Kindern. 5033 Paulina Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 701 W. 43. Str., Ecke Wallace.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 791 N. Leavitt Str. dofr

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 113 Evergreen Ave., 3. Floor.

Verlangt: Ein ehrliches Mädchen für Store- und allgemeine Hausarbeit. 743 N. Wood Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Arbeit, $5.00 Lohn. 1681 Barry Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 92 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie; guter Lohn. 4534 Vincennes Ave.

Verlangt: Mehrere gute Mädchen finden Stellen bei hohem Lohn. 844 N. Halsted Str.

Verlangt: Gutes, starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 654 La Salle Ave.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 140 Homer Str., nahe Oakley Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit und ein Mädchen, am Tisch aufzuwarten. 747 Wells Str., Lincoln Park.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für zweite Hausarbeit. 285 Sedgwick Str., Eingang an Beethoven Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 163 Fremont Str.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für Diningroom-Arbeit in Restaurant. 388 Ost North Ave.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen in Familie von 4; keine Wäsche. 347 Ost North Ave., Matthews.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 1002 N. Western Ave. mido

Verlangt: Eine Haushälterin für einen Wittwer mit zwei Kindern, in Blue Island, Jll., eine Meile außerhalb der Stadt. Zahle guten Lohn. Herm. Roll, Canal Str. und Ashland Ave., Blue Island, Jll. mido

Verlangt: Ein Wittwer (außerhalb Chicagos) mit 3 Mädchen von 9 bis 15 Jahren, wünscht sofort eine Haushälterin. Näheres: K. G., 626 Grand Ave., Elgin, Jll. mido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 1464 Barry Ave. (Noble Ave.), nahe Clark Str. midofrsa

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 400, 54. Pl., nahe Lexington Ave. mido

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 213 Blackhawk Str. mdo

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, kein Kochen. 3131 Vernon Ave. dimido

Verlangt: Mehrere Frauen, bei Tag abwechselnd bei Kranken zu helfen. Guter Lohn. Adr.: X. A. 123 Abendpost. 6ja,1wX

Verlangt: Köchinnen, zweite und Hausarbeitsmädchen, Kindermädchen, frisch eingewanderte Mädchen sofort untergebracht bei feinsten Herrschaften und zu bestem Lohn. 3155 Indiana Ave. 3ja,1m

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jar*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Anständige Wittwe in den Vierziger Jahren sucht Stelle als Haushälterin. 61 W. Kinzie Str., 2 Treppen, Ecke Jefferson Str.

Gesucht: Ein älteres Mädchen sucht Stellung in kleinem Haushalt. Adr. 91 Nebraska Ave., oben, nahe Armitage Ave.

Gesucht: Erfahrene selbstständige Köchin sucht Stellung im Saloon. Adr.: Z. 904 Abendpost.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin oder bei zwei alten Leuten. Adr.: Frau Pristoer, Blue Island, Jll., 430 Canal Str.

Gesucht: Anständige junge Frau wünscht Stelle als Haushälterin. Bitte persönlich vorzusprechen. 664 West Belmont Ave., nahe Kimbell Ave.

Gesucht: Gute Laundreß sucht Arbeit, bei Tage, in besseren Familien. 1155 West 13. Str., hintere Cottage, Mrs. Schmitt. dofr

Gesucht: Erste Klasse österreichisch-ungarische Köchin sucht Stellung im Restaurant, Boarding-Haus oder als Haushälterin: 10 Jahre in Amerika. Jaager, 406 W. North Ave.

Gesucht: Köchin sucht Stelle im Privat- oder Geschäftshaus. 199 W. Division Str.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit oder als Kindermädchen. 49 Florimond Str., 2. Flat, hinten.

Gesucht: Mädchen sucht Hausarbeit. 317 Ost North Ave., 2. Flat.

Gesucht: Frau sucht Stelle als Haushälterin bei anständigem Herrn. Vorzusprechen Abends. 1443 Diversey Boulevard, unten.

Gesucht: Köchin sucht stetigen Platz für Business-Lunch. Nachzufragen nach 5 Uhr Abends. 86 Sherman Str.

Gesucht: Erster Klasse Lunchköchin sucht Stelle.— Adr.: Z. 956 Abendpost. dofrsa

Gesucht: Ein junges, gebildetes Mädchen, seit Kurzem aus Deutschland gekommen, sucht Stellung in einem feinen Hause für Hausarbeit. Keine Wäsche. Auch würde selbige die Beaufsichtigung von Kindern übernehmen, spricht aber nicht englisch. Näheres: 1865 Irving Ave., H. Schmalfeldt.

Gesucht: Erfahrenes Mädchen sucht Stellung in Bäckerei und Cafe, oder als Kassirerin in Restaurant. Adr.: P. 702 Abendpost.

Gesucht: Deutsches Mädchen, alleinstehend, Mitte der Zwanzig, wünscht stetigen Platz für Hausarbeit oder als Haushälterin; gehe auch auf Farm. — Martha Blume, Proviso, Cook Co., Jll.

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Kummler & Kummler, deutsche Patent-Anwälte, 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze“, Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Saloons, Hotels, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milchgeschäfte u.s.w.— Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 24dz,dibofon,1m

$800; Zigarren-, Stationery-, Confectionery-Store, Ogden Ave.-Corner, nahe County-Hospital. Monatliche Einnahme durchschnittlich $500. Seltener Bargain. Hintze, 59 Dearborn Str. mido

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, ein seit 50 Jahren bestehendes Hotel mit gutem Saloon und Landwirthschaft, zu billigem Preise. Adr.: A. 121 Abendpost. doja

Zu verkaufen: Wegen Abreise, guter Meat Market, mit oder ohne Möbel; feiner Platz für Anfänger. Zu erfragen: 354 W. North Ave.

Zu vertauschen: Einträglicher Schuhstore gegenüber Schule, einschließlich Möbel, gegen billiges Haus oder Lotten außerhalb Chicagos. 836 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Delikatessen- und Fischstore; wöchentliche Einnahme $200. Kommt sofort, seht es Euch an. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Ein feines Buffet. Adr.: Z. 916 Abendpost.

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Restaurants, Boardinghäuser, Bäckereien, Butchershops, Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-Stores, sowie Geschäfte aller Art, bei Gustav Mayer, 144 S. Halsted Str. dofrsa

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, Geldmacher, billig, wegen Abreise nach Europa. Adr. P. 798 Abendpost. didosa

$1000 kaufen einen erster Klasse Fischstore, altes Geschäft, nachweislich $1500 jährlicher Verdienst. — 706 West North Ave. mido

$75, feiner alter Schulstore, Tabak, Notions, viel mehr werth, muß aber sofort verkauft werden. 4 schöne Zimmer, Miethe $15. Guter Waarenvorrath und Einrichtung. 1159 Harrison Str., in King School Yard. mido

Zu verkaufen: Saloon. Nachzufragen 1319 N. Halsted Str. mido

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt, oder zu verkaufen: Fein eingerichteter Butcher-Shop. Lediger Mann. 114 N. Mozart Str. modido

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zimmer mit Board. 112 S. Center Ave.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Möblirtes Zimmer für 20jährigen Junggesellen. Adr. mit Preisangabe: A. 120 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Store für Grocery. 51 Center Str.

Zu miethen gesucht: Junger respektabler Mann wünscht Board in Privatfamilie, respektable Wittwe bevorzugt. Adr.: O. T. 69 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Singende Kanarienvögel, sprechende Papageien, Goldfische u. s. w., gute Auswahl und niedrigste Preise, bei Kaempfer, 88 State Str. 9jaX*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Feines Gabler Piano, nur $50 Baar. 1015 N. Halsted Str. dofrsa

Muß verkauft werden: Prachtvolles Upright Hobel-Piano; billig. Schroeder, 1870 N. Ashland Ave. dofrsason

Muß verkaufen: Elegantes Upright Piano, $25 Baar, Rest monatlich. Ecke Spaulding u. Beach Ave. 7jan—5fb,didosa

Nur $85, schönes Kimball Upright Piano, bei Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 6ja,1w

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Küchenofen, billig. 91 Nebraska Ave., nahe Armitage Ave.

Zu verkaufen: Ein aufrechtstehendes Folding Bett, ein Mantle Folding-Bett und andere Möbel; verlasse die Stadt. 423 Newport Ave., nahe Robey.

Zu verkaufen: Parlor Suit, 5 Stücke, Couch, Rug, Uhr, Tische, Spiegel. Verlasse Chicago. Bargain. 828 N. Hoyne Ave., 2. Floor. mido

Zu verkaufen: Möbel, Betten, Küchenofen, Matratzen und Decken, 50c aufwärts, Parlor-Tisch, 1.50, großer Ofen für Store, $9. Alles unter dem halben Preis. 194 E. North Ave. 6jan,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Saloon-Fixtures, sehr billig. Kein Platz dafür. M. Peters, S. 48. Ave. und Polk Str.

Zu verkaufen: Möbelfabrik-Hartholz, große Ladung, $2.50; Postbestellungen ausgeführt. Martin, 1403 W. 12. Str.

Zu verkaufen: Möbelfabrik-Hartholz, $2.50 für eine große Ladung; Postbestellungen. 586 W. Erie Str.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California and North Pacific Küste.
Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach Californien und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route“ mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Frühere Polizei-Kapitäne—Baer & Dollard Detektive Agency, R. 19, 155 Washington Str. Konsultation frei. Deutsch gesprochen. Tel. Main 1620. 19dz,1mX

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig; ebenfalls Ansprachen, Gelegenheitsreden deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 25sp,X*

Damen- und Herren-Kleider auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave. 9sp,X*

Echte deutsche Tuchschuhe und Pantoffeln stets vorräthig in größter Auswahl bei Oscar Wolters, 250 Clybourn Ave. nahe Halsted Str. 2ja,dosamo,1m

Bringt diese Anzeige und $1.00; Ihr bekommt 12 unserer besten Photographien und ein großes kolorirtes Bild; bis 15. Januar giltig. Johnson, 113 Ost Adams Str. 1sf,bidosa*

Frau Kohn ist von ihrer Reise zurückgekehrt und wohnt wieder 413 North Ave., nahe Wells Str., 2 Treppen. 28dz,1mX

Löhne, Noten, Schulden aller Art sofort auf Kommission kollektirt. Schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Merchants Protective Association, 167 Ost Washington Str., Zimmer 15. August E. Beck, Manager. 4ma,sadimido,1j

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Albert A. Kraft, deutscher Advokat und öffentlicher Notar, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dz*

Zu vermiethen: Die besten und billigsten Masken-Anzüge. Anzüge von 20 aufwärts. 1185 Lincoln Ave. 4jan,1w

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Alleinstehender solider und charaktervoller Mann von angenehmem Aeußern, mit etwas Vermögen, 46 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines anständigen rechtschaffenen Mädchens oder Wittwe zu machen. Nur Ernstgemeinte mögen sich melden. Adr.: P. 703 Abendpost.

Heirathsgesuch. Ein Farmer, 38 Jahre alt, im Zentrum von Illinois, wünscht ein ordentliches Mädchen im Alter von 30 Jahren als Lebensgefährtin; Wittwe mit einem Kinde nicht ausgeschlossen. Vermögen Nebensache. Briefe unter P. 709 Abendpost. mido

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

William Henry, deutscher Rechtsanwalt.— Allgemeine Rechts-Praxis. — Rath frei. — Zimmer 1241, 79 Dearborn Str. 6ja,1mX

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fbX*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

Freies Auskunfts-Rechts-Bureau.
Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Löhne kollektirt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3jo*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Wisconsin Central Railroad Land.
Wir offeriren seltene Verlockungen Leuten, die ein Heim in Wisconsin suchen. Land verkauft für $5.00 und $7.50 per Acker in gut besiedeltem Theil, nahe Schulen, Kirchen; gutes Wasser, Straßen und Markets für Bauholz und alle sonstigen Produkte. Wegen billiger Raten und Auskunft schreibt oder sprecht vor, beim Agenten des Land Dept., Wisconsin Central-Bahn, 230 Clark Str., Chicago, Jll. 9no,sadido,2m

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12olX*

Nordseite.

Gutzahlendes Property Umstände halber billig zu verkaufen. 1702 N. Paulina Str. 6jan,1w

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser, 7 Fuß Brick-Basement, Badezimmer, nahe Belmont und Elston Ave. Cars. $75 baar, $12 monatlich. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24dzX*

Zu verkaufen: Ein 12 Zimmer Haus, eingerichtet für drei 4-Zimmer-Wohnungen, Straße gepflastert, Gas u. s. w., $1800, $300 Anzahlung und leichte monatliche Abzahlungen, einen Block von drei Straßenbahnen. Otto Dobroth, Elston, Belmont und California Ave. sadidosa

Zu verkaufen: Das elegante dreistöckige Brickhaus 932 N. Francisco Ave., je 6 Zimmer Flats, modern, hohes Basement und guter Barn, dicht beim Humboldt Park und Schule; immer gut vermiethet; für nur $6200; Einkommen $552; Mortgage $3800 zu 5%. Sichere und feste Geld-Anlage. Zu erfragen beim Eigenthümer, 746 N. Talman Ave., 2. Flat. disa

Zu verkaufen: Ecke Chicago Ave. und Avers Ave., 49×125, zu halbem Preise. Eigenthümer 1819 Chicago Ave., nahe Hamlin Ave. Harry Greenebaum, 84 Washington Str. 9ja,1mX*

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
—Zweig-Geschäft:—
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12dzX*

Zu verkaufen: Eckhaus und Lot, Saloon in demselben. Gute Lage, zwischen Fabriken und Car Barn. 2 Lotten, eine Eck-Lot und zweite mit Haus. Gute Bedingungen, billig zu verkaufen. Nehme auch ein gutes Geschäft in Tausch. Adr.: Z. 925 Abendpost. dofr

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. ddja*

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202,
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Raten reduzirt vom 1. Dez. 1901 an.
Darlehen auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, an gute Leute in leichten monatlichen Zahlungen, zu den folgenden billigen Raten per Monat: keine anderen Kosten; Geschäfte verschwiegen.

$30 für	$1.75	$80 für	$3.00
40 für	2.00	90 für	3.25
50 für	2.25	100 für	3.50
60 für	2.50	125 für	4.00
70 für	2.75	150 für	4.50

Bitte diese Raten mit anderen zu vergleichen. — Lang etablirt. — Die beste Behandlung zugesichert.— **Otto C. Boelcker**, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 6dzX*

Geld! — Geld! — Geld!
Etablirt in 1875.
Auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Pelze, Musik-Instrumente, Gewehre, Revolver. Wir berechnen nur eine gesetzliche Zinsrate. Lizensirte Pfandleiher. Wir leihen auf irgend etwas Werthvolles, alle Waaren ein Jahr lang aufbewahrt.
City Loan Bank,
131 S. Clark Str., 2. Thür nördl. von Madison Str. dz16*

Nicht eingelöste Pfänder z. Verkauf

Wir verkaufen für den geliehenen Betrag Diamanten, Damen- und Herren-Taschenuhren und ein vollständiges Assortiment von Schmucksachen, Musik-Instrumenten, Gewehren und Revolvern.
City Loan Bank,
131 Süd Clark Straße, zweite Thüre nördlich von Madison Straße. dz16*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1jn*
92 LaSalle Str., Zimmer 21.
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave.; Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 3jaX*

Geld ohne Kommission.
Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht.—William Freudenberg & Co., 140 Washington Str. Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,bdsa*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Ernst Melms, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24dzX*

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost. 2jan,*X

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Zu verkaufen: Erste Mortgage, $800. 249 N. State Str., Chicago. midofr

Privat auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1.00 per $100. — Adr. A 194, Abendpost. 2jan*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Das beste und wirksamste Heilmittel gegen Hämorrhoiden ist noch immer die **Triplet Pile Cure.** Für jede Sorte Hämorrhoiden ein besonderes Mittel. Zu haben bei E. C. Zobel, 1373 Sheffield Ave., oder bei Eurem Apotheker. Preis pro Schachtel 50c, per Post 60c. 14no,bdsa,2m

„Home Whooping Cough Cure“ ist garantirt, den Keuchhusten rasch zu heilen. Linderung augenblicklich. Angenehmer Geschmack. Bei allen Apothekern. 6dz—6fb,X

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 2janX*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,bdsa*

Gründlicher Unterricht in Piano, Gesang, Zither und Guitarre ertheilt. Alois Ploner, 669 N. Halsted Str., nahe North Ave. 28dz,samodo,1m

Schmidt Tanzschule, 601 Wells Str., Mittwoch und Freitag Abend, Sonntag Nachmittag. Bester Klassen-Unterricht 25 Cents. 26dz,1mX

Musik-Unterricht in Piano, Zither, Violine, Mandoline, Guitarre wird gründlich ertheilt in Carl Kahn's Music Academy, 765 Clybourn Ave. Liberale Preise. 6jan,1wX

Slavische Leidenschaft.

Roman von Daniel Lesueur.

(Fortsetzung.)

Hätte Nikolaus Feodorowitsch im Herzen dieser zwanzigjährigen Verurtheilten lesen können, so wäre er doch ziemlich überrascht gewesen, denn er würde dort ganz unerwartete Empfindungen entdeckt haben. Allein wenn man ihm dieses Frauenherz auch völlig bloßgelegt hätte, er würde es doch nicht besser verstanden haben. Denn obgleich die Physik es erreicht hat, daß zwei Menschen auf eine Entfernung von Tausenden von Meilen ihre Gedanken direkt miteinander austauschen können, so hat es doch die Psychologie noch nicht ermöglicht, daß zwei Seelen, und mögen sie sich noch so nahe stehen, das Geheimniß ihrer tiefinnersten Empfindungen einander mittheilen.

Selbst die Seele, die uns am liebsten ist, die wir am besten verstehen, bleibt uns ein Buch mit sieben Siegeln, das wir nie ganz ergründen können.

Wenn selbst die größte Harmonie des Charakters und des Wesens, wenn selbst das innigste Nachempfinden der Liebe nicht hinreichen, um die völlige innere Uebereinstimmung zweier Liebenden zu erzielen — wie unermeßlich mußte dann der Abgrund sein, durch den Miranoff von seiner jungen Frau getrennt war? Wohl war dieser Abgrund stets vorhanden gewesen, aber Miranoff hatte von seinem Dasein keine Ahnung gehabt, so lange Nadja ihm scheinbar die wunsch- und traumlose, sanfte Sklavin gewesen war, die er in ihr zu haben wünschte.

Jetzt aber hatte sie sich seiner Meinung nach in ein sinnliches, verabscheuungswürdiges Geschöpf verwandelt, das er lebendig in einem Kloster begraben mußte, falls er nicht unter ihren Ausschweifungen oder ihrer Rache zu leiden haben wollte. Uebrigens behielt er ja das Heft in der Hand, was die Hauptsache war — das Uebrige konnte ihn weiter nicht berühren.

Nadja hielt sich die ganze Zeit über als freiwillige Gefangene in ihrem Zimmer auf und suchte sich durch Stille, Nachdenken und gewaltsames Unterdrücken ihrer eigenen Gedanken auf das Klosterleben vorzubereiten, das ihr bevorstand. Miranoff hatte ihr das Urtheil verkündigt, und sie wußte, daß dieser Mann unerbittlich war. Außerdem gestand sie ihm aber auch das Recht zu, sie zu bestrafen, und seitdem sie an dem Schmerzenslager Huberts entdeckt hatte, wie völlig sie dieser strafbaren Liebe verfallen war, wußte sie es ihm Dank, daß er sie der schwindelerregenden Versuchung, der unvermeidlichen Sünde entziehen wollte.

Wie würde sich ihr Leben in Zukunft außerhalb eines Klosters wohl gestalten? Doch nur wie das einer Frau, die rettungslos unglücklich oder rettungslos verloren war! Ihre arme Seele sehnte sich zwischen den zwei Uebeln, unter denen sie zu wählen hatte — der inneren Marter oder dem endgiltigen Fall — nur nach einem: nach Ruhe, nach Vernichtung. Wohl sehnte sie den Tod herbei, aber sie war zu fromm, um an Selbstmord zu denken — also nahm sie statt des Grabes mit einer Klosterzelle vorlieb. Mit aller Kraft ihres leidenschaftlichen Naturells strebte sie nun dieser entsetzlichen Zukunft entgegen, und für den Augenblick erhielt diese traurige Zukunft sie am Leben. Sie kannte sich selbst viel zu wenig, um sich die Frage vorzulegen, wie sie leben könnte, wenn sie gar keine Hoffnung mehr hätte.

Täglich und ohne Geheimnißthuerei holte ihr Mascha beim Hausmeister des Marquis Nachricht über das Befinden seines Herrn. Ihr Französisch reichte gerade weit genug, um sie die bedeutungsvollsten Worte festhalten zu lassen: „Es geht besser.... Auf dem besten Wege.... Außer Gefahr!...." Als sich das Fieber gelegt hatte und Hubert Aufstehversuche machen durfte, schickte die Gräfin ihre Botin nur noch von Zeit zu Zeit, wenn sie von einer plötzlichen Unruhe und Angst ergriffen wurde.

Eines Tages berichtete ihr Mascha, daß die Hausmeisterin ihr vom Hof aus den Herrn Marquis gezeigt habe, der zwischen den zurückgezogenen Vorhängen eines Fensters im ersten Stock auf einem Ruhebett lag. Hundertmal ließ sich Nadja diesen Anblick bis in die kleinsten Einzelheiten schildern. Wohl war das Gesicht mager und bleich, aber Mascha meinte, der Marquis sei trotzdem vielleicht noch viel schöner, als vorher, und er habe einen weißen Flanellrock mit rothseidenen Schnüren an, der seine „arme, kranke, zerrissene Brust" bedeckte.

Als Mascha am nächsten Morgen, ihrem Befehl entsprechend, frühzeitig in's Zimmer ihrer Herrin trat, erschrak sie über die Verwüstungen, die der Kummer auf's Neue im Gesicht ihrer Barina angerichtet hatte. Die schönen Augen, die seit Wochen nicht mehr von Thränen geröthet worden waren, erschienen so geschwollen und entzündet, daß sie das Tageslicht gar nicht zu ertragen vermochten, und ihre brennende Röthe stach scharf ab gegen die Blässe der Wangen. Hätte dies schöne Gesicht überhaupt durch die Spuren des Schmerzes entstellt werden können, so wäre die Gräfin von Miranoff gar nicht mehr zu erkennen gewesen.

Mascha fühlte sich bei diesem Anblick sehr bedrückt, aber sie wagte nichts zu sagen. Das arme Ding wußte sich ohnmächtig, Trost zu spenden, und war zu anhänglich, um neugierig sein zu können. Und Nadja enthüllte ihr die Schrecken ihrer schlaflos verbrachten Nacht auch nicht von selbst.... sie sprach nicht von dem wahnsinnigen Gelüst, bei Tagesgrauen zu dem Mann zu eilen, der sie nun wieder erkennen, hören und ihr antworten konnte. Sie sprach auch nicht von dem tollen Verlangen, das ihr in allen Nerven zuckte, als Mascha ihr von dem schönen, bleichen Gesicht erzählte und von seiner Brust sprach, in der eine kleine Wunde vernarbte.

Als aber einige Zeit darauf die Kammerjungfer zögernd fragte: „Soll ich jetzt in die Rue Babylone gehen und mich nach dem Befinden des Herrn Marquis erkundigen?" da antwortete Nadja: „Nein, Mascha, Du gehst heute nicht hin und überhaupt niemals mehr. Der Herr Marquis ist jetzt wieder bei Bewußtsein, er könnte erfahren, daß Du kommst, Dir einen Auftrag an mich geben, und ich könnte dann nicht umhin, ihm zu antworten. Derartigen Möglichkeiten darf ich mich aber nicht aussetzen .... Ach, ich habe Unheil genug gestiftet!.... Uebrigens ist er ja jetzt gerettet! Ich bin beruhigt und brauche nichts mehr von ihm zu hören."

„Beruhigt!" dachte Mascha mit einem Blick auf den schmerzverzerrten Mund und die traurigen Augen Nadjas.

Die treue Dienerin wagte keinen Einwand mehr, aber ihr sprechendes Gesicht flehte ihre Herrin an, Mitleid mit sich selbst zu haben, und schien ausdrücken zu wollen: „Lassen Sie mich ihn doch aufsuchen! Wenn ich auch nur schlecht französisch kann, so vermag ich es doch ihm begreiflich zu machen, daß Sie immer an ihn denken. Dann bringe ich Ihnen einige Zeilen, von der zitternden Hand des Wiedergenesenden geschrieben, eines jener Liebesbriefchen, die für zwanzigjährige Frauen das Leben selbst bedeuten — eines jener Briefchen, Barina, — bedenken Sie dies wohl, — wie Sie es noch nie gelesen haben..... und wie Sie es sonst nie, niemals lesen werden!"

Aber die Gräfin von Miranoff wandte das Haupt ab und warf sich vor ihren Heiligenbildern auf die Kniee, um die drängende Versuchung auf dem Gesicht ihrer schlichten Vertrauten nicht mehr sehen zu müssen.

XVII. Kapitel.

Zwei Lakaien des Herrn von Miranoff, die an einem Februarmorgen den Aschenkasten eines Porzellanofens über den Flur trugen, waren sehr überrascht, als sie ihren Herrn ohne weiteres in's Wohnzimmer der Frau Gräfin treten sahen. Seit zehn Wochen waren die Dienstboten des Grafen an die äußere Trennung der Gatten gewöhnt. Nachdem das Bedientenvolk hinlänglich alle Möglichkeiten erörtert und vergeblich versucht hatte, Mascha oder Semen zum Sprechen zu bringen, schwieg es schließlich. Dem Herrn Grafen wurde in seinen Gemächern aufgetragen, und in die Nähe der Frau Gräfin durfte nur die russische Kammerjungfer kommen. Im allgemeinen war übrigens die Stimmung in Küche und Vorzimmern dem Grafen Miranoff günstiger als seiner Gattin. Die verächtliche, tyrannische Behandlung, die die Dienerschaft von dem Grafen erfuhr, hatte ihn in deren Meinung sehr hoch gestellt. Nadja dagegen hatte in ihrer sanften, ruhigen Würde, in ihrem grenzenlosen Mitleid mit allem, selbst mit geheucheltem Elend, im Verkehr mit ihren Untergebenen eine zarte, liebenswürdige Art, die für Schüchternheit gehalten und ihr verübelt wurde; dazu kam in den Augen der weiblichen Dienstboten noch ein weiteres Unrecht: sie war unvergleichlich schön. Die Rangordnung verändert sich nämlich je nach dem Geschlecht. Der Bediente eines Gelehrten oder eines Staatsmannes wird sich der Ueberlegenheit seines Gebieters stets unterordnen: er wird zwar nicht verstehen, worauf sie beruht, aber er wird sie auch nicht bestreiten. Dagegen ist sich das gewöhnlichste Küchenmädchen darüber klar, daß zwischen ihm und der großen Dame, deren Geschirr es spült, in Wahrheit nur eine wirkliche Ungleichheit vorhanden ist, und zwar die eines mehr oder weniger hübschen Gesichtes, größerer oder weniger großer Jugendlichkeit und größerer oder kleinerer physischer Anziehungskraft. Dies kommt daher, daß das Geschick des Weibes von dem sinnlichen Begehren der Männer abhängig ist, und daß Vorzüge, die nicht zu diesem sprechen, für die Frau unnütz, wenn nicht gefährlich sind. Verstand und Moral sind also in verhängnißvoller Weise minderwerthig.

In ihrem ganzen großen Haushalt besaß Nadja nur eine einzige Seele, die ihr ganz ergeben war — ihre Mascha. Dies arme Mädchen war ein schlichtes, kindliches Geschöpf, das kein Verständniß für den fressenden Neid und den Eigennutz hatte, die inmitten der allzu fortgeschrittenen Zivilisation die Herzen der Menschen so leicht vergiften.

Diese bewundernswerthe Dienerin befand sich an jenem Februarmorgen nicht bei der Gräfin, als Miranoff so schroff im Zimmer seiner Frau erschien. Er öffnete die Thüre, ohne anzuklopfen. Diese Roheit war absichtlich, denn ein Mann seiner Art thut nichts ohne Ueberlegung. Aber that er es aus unverschämter Mißachtung oder aus grausamer Neugier? Vielleicht war es beides.

Er fand Nadja in einem kleinen, an ihr Schlafzimmer anstoßenden Gemach. Es war ein hell gehaltener, mit meergrünem Brokat ausgeschlagener, im Stil Ludwigs XV. ausgestatteter Raum, dessen in Weiß und Gold gehaltene Möbel mit köstlichen, zartfarbigen Seidenstoffen bedeckt waren. Zwischen den langen Scheiten im Kamin tänzelten und flackerten kleine Flämmchen, die neben den wärmenden Strahlen der Wintersonne verblaßten. In dem ganzen zarten, duftigen Raum war nur ein dunkler Punkt zu sehen: das lange schwarze Haar Nadjas, das offen über den schneeweißen, aus Seide und Spitzen bestehenden Schlafrock hinabfiel. Die junge Frau saß mit dem Rücken gegen das Fenster und die Thüre gewendet, durch die Miranoff eintrat. Sie lehnte am Feuer in einem Sessel und las. Im ersten Augenblick sah ihr Gatte nichts von ihr als die Fluth herrlichen Haares, dessen letzte Enden sich auf dem hellen Teppich ringelten. Sie glaubte, Mascha sei hereingekommen, und drehte sich nicht gleich um. Aber ein eigenthümlicher Schauer lief ihr über den Rücken, sie schaute hinter sich und sprang leichenblaß in die Höhe.

Miranoff blickte sie prüfend an. Auf dem schmal gewordenen Gesicht mit den tiefen Schatten unter den Augen und den traurigen, bleichen Lippen war das tiefe Leid der Seele, die völlige Ergebung, der Verzicht auf jede Hoffnung so deutlich zu lesen, daß er eine Genugthuung empfand, die ihn beinahe besänftigte. Er hatte nicht übel Lust, diese Frau wegen der wunderbaren natürlichen Anlage zum Leiden, die aus ihrer ganzen Erscheinung sprach, laut zu loben. Er fühlte sich versucht, ihr zu sagen: „Von nun an besteht deine Pflicht darin, den Schmerz zu empfinden, den ich dir habe bereiten wollen. Du fühlst ihn tief: So ist's recht!... Ich bin zufrieden mit dir."

Doch er sprach diese Worte nicht aus, aber das sonderbare Lächeln, das seinen tatarischen Schnurrbart bewegte, bedeutete ungefähr dasselbe.

„Gnädige Frau," sagte er, „ich komme, Ihnen mitzutheilen, daß wir in drei oder vier Tagen nach Rußland abreisen werden."

Sie neigte das Haupt.

Mit einer gewissen Milde in Ton und Wort fuhr er fort: „Wollen Sie sich, bitte, bereit halten, mich zu begleiten."

„Ich werde bereit sein, Nikolaus Feodorowitsch."

Bei dieser russischen Anrede zuckte ein etwas komplizirter, aber doch sehr klarer und lebhafter Gedanke durch Miranoffs Kopf. Selbst in ihren intimsten Stunden hatte Nadja sich immer so förmlich ausgedrückt, daß ihm heute diese Form fast vertraulich erschien. Aber nein, sie war nicht vertraulich und war es auch nie gewesen. Und nun empfand Miranoff deutlich und klar, daß er niemals die Liebe und Zärtlichkeit dieser Frau begehrt und sie auch niemals besessen hatte.... Ein unbestimmtes Bedauern nagte ihm infolge eines einzigen Wortes am Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

Altes Schriftstück.

In dem Geheimfach einer alten französischen Wanduhr, die jahrelang in der Rumpelkammer von Claude M. Wall in Cincinnati stand, wurde ein auf Pergament geschriebenes französisches Dokument, das in ein kunstvoll gesticktes Kinderhemdchen gewickelt war, gefunden. Das Schriftstück ist angeblich eine wahre Geschichte der Madame Adele von Alençon und ist datirt vom 15. Oktober 1789. Es wird darin behauptet, Adele sei die Tochter des Herzogs von Orleans, des nachmaligen Königs Louis Philipp von Frankreich. Daraus will man die Anwesenheit des Herzogs von Orleans 1789 in Cincinnati erklären. Wall sandte das Dokument an den französischen Gesandten in Washington, D. C.

Unglücksfälle im Theater.

Der Unfall in den Pariser Variétés, bei dem mehrere Schauspieler verletzt wurden, gibt einem Mitarbeiter des „Gaulois" Anlaß, von Unfällen im Theater im Allgmeinen zu sprechen, und er erzählt dabei aus der Geschichte der Pariser Bühne einige bemerkenswerthe Fälle. Er erwähnt Emma Livry, die im Jahre 1862 bei einer Generalprobe der „Stummen" in der Oper sich der Rampe näherte, wobei ihre Röcke von den Flammen ergriffen wurden. Trotz sofortiger Hilfeleistung wurde sie schrecklich verbrannt und starb nach acht Monaten furchtbarer Leiden. Der Schauspieler Grenier, der in der „Schönen Helena" die Rolle des Kalchas kreirte, hielt plötzlich auf der Bühne der Varietes mitten im Satz inne und sagte dem Publikum: „Verzeihen Sie, aber ich habe mir soeben das Bein gebrochen." Man hielt das für einen dummen Scherz und pfiff, aber er hatte sich wirklich bei einem Fehltritt das Schienbein an zwei Stellen gebrochen. Im Jahre 1889 ereignete sich in der Porte-Saint-Martin während der Generalprobe von „Jeanne d'Arc" von Jules Barbier, Musik von Gounod, ein merkwürdiger Unglücksfall. Im letzten Bild wird Johanna auf dem Scheiterhaufen verbrannt, der bis zum Fallen des Vorhangs flammt und raucht. Barbier befand sich im Proszenium, Gounod am Dirigentenpult, und Sarah Bernhardt, die die Rolle der Johanna spielte, hatte schon den Scheiterhaufen bestiegen. Im Augenblick, als der Henker Feuer anlegte, gab es eine heftige Explosion, die Bühne und der Saal waren in dichten Rauch gehüllt, und Flammen schlugen aus der Kiste, die den Scheiterhaufen darstellte. Auf der Bühne schrien etwa zweihundert einander drängende Leute: „Feuer!" Nach dem ersten Augenblick der Verwirrung erstickte man das Feuer mit einigen Eimern Wasser und zog dann unter den Trümmern zwei schrecklich Verbrannte hervor. Das Unglück war, wie man nachher erkannte, die Folge einer Unüberlegtheit. Der Scheiterhaufen war von einer Art viereckiger Blechkiste gebildet worden, die durchlöchert war, um die Flammen und den Rauch durchzulassen. Auf der Kiste lag Holz und Rebenholz, das angeblich unverbrennlich war, und im Innern waren der Aufseher über die Requisiten und sein Gehilfe eingeschlossen, die mittels verschiedener chemischer Kombinationen Flammen und Rauch erzeugen sollten. Diese Chemikalien waren in Ladungen, von denen jede für einen Abend reichen sollte, angeordnet. Der Aufseher hatte nun unvorsichtiger Weise eine Schachtel mit fünfzig Ladungen mitgenommen, von denen jede einzelne ungefährlich war, alle zusammen aber explosiv wirken mußten. Eine in die Schachtel gefallene Zigarette richtete das Unglück an, bei dem die beiden Männer schwer verwundet wurden und in's Krankenhaus gebracht werden mußten. Die anderen kamen mit Quetschungen davon. Das Spaßhafte aber war, daß man nicht wußte, was aus Sarah Bernhardt geworden war, die doch am meisten gefährdet gewesen war, da sie mit einem Gazehemd bekleidet inmitten der Flammen gestanden hatte. Man suchte sie, rief und fand sie endlich nach einer guten halben Stunde unversehrt, aber mit versengten Haaren und Brandwunden an den Händen in einem Requisitenraum, wo sie einen bewußtlosen englischen Bogenschützen Salz riechen ließ. Sie war inmitten der Flammen vom Rauch ganz geblendet worden und ließ sich auf die Anforderung eines Choristen vom Scheiterhaufen herab. Er fing sie halb ohnmächtig auf und trug sie, da er vor Rauch nichts sehen konnte, bis in den Requisitenraum, wo er sie auf einem Ballen Leinwand niederließ. Die energische und muthige Sarah kam bald zu sich, aber nun verlor ihr Retter das Bewußtsein ... Gounod war während der ganzen Zeit an seinem Platz geblieben, ohne zu verstehen, was vorgegangen war. „Wenn ich gewußt hätte, was vorging," sagte er zu Barbier, „hätte ich mich sehr geängstigt. So hielt ich es für einen Bühneneffekt und fand es von erschreckender Wirklichkeit. Erst als ich Sarah rufen hörte, verstand ich, aber jetzt war ich an meinem Sessel genagelt und wagte es nicht, mich zu rühren."

Der auferstandene Todte.

Es gehört nicht zu den Neuheiten, daß Schwindlergenies die großen Lebensversicherungs-Gesellschaften zu betrügen versuchen, so frech aber, wie ein gewisser Alipio Mendes in Lissabon, dürfte es noch kaum Jemand getrieben haben. Alipio, früher ein wohlhabender Kaufmann, war in schlechte Geldverhältnisse gerathen, und um sich zu retten, beschloß er im Einverständnisse mit einem Freunde und seiner Frau, eine große Lissaboner Lebensversicherungs-Gesellschaft um 150 Contos (etwa $125,000) zu prellen. Er unterschrieb einen Lebensversicherungs-Kontrakt und wurde wenige Wochen darauf scheinbar von einer tödtlichen Krankheit befallen. Eines Morgens fand ihn die untröstliche Gattin kalt und starr auf der Todtenbahre liegen, und der Arzt, der sich nichts dabei denken mochte, stellte, ohne den vermeintlichen Leichnam näher zu besichtigen, den Todten- und Begräbnißschein aus. Viele Leidtragende erschienen zum Leichenbegängniß, und die Zeitungen widmeten dem Verstorbenen ehrende Nachrufe. Die Wittwe und der Freund erhielten die Versicherungssumme ausbezahlt und errichteten damit ein schwunghaftes Geschäft in einer besseren Straße der portugiesischen Hauptstadt. Das wäre vielleicht noch lange so fortgegangen, wenn Alipio Mendes, der sich in Spanien versteckt hielt, nicht auf die Vermuthung gekommen wäre, daß sein getreuer Freund seine ebenso getreue „Wittwe" zum Traualtar zu führen beabsichtigte. Das ging ihm denn doch über den Spaß. Auf die Gefahr hin, erkannt zu werden, kehrte er nach Lissabon zurück und schlug im Hinterstübchen seiner Frau seine ständige Wohnung auf. Die Nachbarn, die ihn sahen, mochten nicht recht an eine übernatürliche Auferstehung des Todten glauben und bald war der ganze Skandal der betrogenen Versicherungs-Gesellschaft auch kein Geheimniß mehr. Herr Mendes wurde verhaftet, gerade als er im Begriffe stand, sich, diesmal mit seiner Frau, wieder in's Ausland zu begeben.

— Also doch. — Gigerl (einen Hund an der Leine führend): Und ich sage Ihnen, Sie irren sich! Das Thier ist kein Affenpintscher! — Herr: Aber Sie sagten doch, es sei Ihr Hund!

Wintersport in Tirol.

Aehnlich wie es in der Schweiz seit einer Reihe von Jahren der Fall ist, hat man nun auch in letzter Zeit in den Tiroler Alpen dem Wintersport erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Die Wiener Zeitung berichtet darüber: In der Landeshauptstadt Innsbruck wurde ein Eislaufplatz errichtet, der hinsichtlich der freien, wundervollen Lage zwischen den weißschimmernden Hochgebirgsgipfeln der Nordalpen, der Saile, der Serles u. s. w. kaum seinesgleichen hat. Hoch über der benachbarten Salinenstadt Hall bildet die fast zehn Kilometer lange, mit starkem Gefälle zum Inn-Thale herabziehende Salzbergstraße eine geradezu unvergleichliche Fahrbahn für den immer mehr beliebten Kleinschlitten- oder Rodelsport; in annähernder Weise dasselbe gilt von dem allen Besteigern der Serles wohlbekannten Anstiegsweg zur Waldrast bei Matrei. Im Ober-Innthale entwickelt sich die 1300 Meter hoch gelegene Touristen- und Sommerfrisch-Station St. Anton am Arlberg zu einem vielversprechenden Wintersportplatze für Schlitten- und Skifahrten über den Arlberg, und dasselbe gilt in ähnlichem Grade im Unterland von der schmucken Stadt Kitzbühel, wo die günstige Lage und die alljährlich großen Schneemassen besonders dem Skilauf und dem Schlittenrennen in hohem Maße Vorschub leisten. Auf dem Brenner hält im kommenden Monat die Innsbrucker „Schlaraffia" ein großes Winterfest ab, zu welchem bereits Schlaraffen-Anmeldungen aus den verschiedensten Städten vorliegen. Am Südabhange des Brenner-Passes genießt das nahe an 1100 Meter hoch sonnig gelegene Gossensaß heute bereits einen wohlbegründeten Ruf als Winter-Höhenkurort, dessen Preisrodelfeste und sonstige Winter-Veranstaltungen eine große Anziehungskraft ausüben. An und in den Dolmit-Gebieten sind es besonders das Ritten-Gebirge bei Bozen, dann Gröden mit der weitausgedehnten Seiser-Alpe und Ampezzo, wo der Schneeschuhsport in ausgezeichneter Weise Gelegenheit zu freier Bethätigung findet. Im Gröden-Thale hält aus der rührige Grödner Rodelklub in jedem Jahre vom mehr als 2200 Meter hohen Sellajoch oder vom beinahe ebenso hohen Grödnerjoch nach Wolkenstein hernieder ein großes Rodelwettfahren mit Preisen ab, und für das Ampezzo-Thal bildet die romantische Strada d'Allemagna (von Cortina gegen Toblach) in gleicher Weise wie für Innsbruck die Brennerstraße, eine Schlittenbahn, auf welcher denn an schönen, hellsonnigen Wintertagen mitunter ganze Karawanen von zierlichen Pferdeschlitten mit lustigem Schellengeklingel dahinfahren.

Ein Finanzgenie.

Gelegentlich der letzten Bankkrache in Deutschland erinnert das „B. T." an einige der vielen Anekdoten, die über Nathan Rothschild, den Gründer des Londoner Hauses Rothschild, in Umlauf sind. Im Jahre 1825 wurde die Londoner Börse von einer finanziellen Krisis heimgesucht, die so ernst war, daß die Regierung einzuschreiten sich entschloß. Der Herzog von Wellington ließ eines Tages Nathan Rothschild zu sich bitten, um mit ihm über die zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. „Was kann geschehen, um der in der City herrschendn Panik Einhalt zu thun?" fragte der Herzog. „Man braucht nur Cole hinunterzuschicken," lautete die Antwort des großen Bankiers. „Cole!" rief der Herzog erstaunt aus, „was meinen Sie damit?" „Ich meine den Börsenmakler Cole," entgegnete Rothschild, der soll im Auftrage der Regierung eine halbe Million Staatsschuldscheine („Exchequer Bills") aufkaufen, und das wird die Leute wieder zur Vernunft bringen." Der Rath wurde befolgt und hatte den gewünschten Erfolg. Ein anderes Mal waren böse Gerüchte über das damals sehr bekannte Bankhaus Mastermann im Umlauf, und es fand auf die Kassen dieser Bank ein „Run" statt. Auch Rothschild wurde es nahegelegt, sein Guthaben von dort zurückzuziehen. Scheinbar befolgte auch Nathan Rothschild diesen Rath, denn unverzüglich begab er sich in das Bureau dieser Bank. Die Schalter der Kassen waren von einer erregten Menge umlagert, die nicht schnell genug ihr Geld zurückerhalten konnten. Ehrerbietig und voll banger Erwartung machte man Rothschild Platz. Gelassen holte dieser aus der Tasche seines Ueberrocks ein umfangreiches Packet hervor und überreichte es dem Bankbeamten mit den laut gesprochenen Worten: „Hierin sind 200,000 Pfund in Staatspapieren. Ich bitte, sie nachzuzählen und meinem Konto gutzuschreiben." Das rettete die Bank. Von ihm rührt auch der Ausspruch her: „Oft habe ich meinen Söhnen gesagt, daß es viel Kühnheit erfordert, ein großes Vermögen zu erwerben; um es aber zu behalten, ist unendlich mehr Verstand nothwendig."

Millöckers Erben.

Millöckers Nachlaß bildete vor Kurzem den Gegenstand einer gerichtlichen Verhandlung vor dem Bezirksgericht in Baden bei Wien. Es kam hierbei zwischen den Vereinen, die Millöcker in seinem Testamente bedacht hat, zu einem theilweisen Vergleich. Nur der erste Wiener Volksküchenverein wird seine Ansprüche gerichtlich geltend machen, während die übrigen Vereine sich mit einander verständigen wollen. Millöcker hatte ein Vermögen von 450,000 Kronen hinterlassen; hiervon waren 200,000 Kronen festgelegt, um der langjährigen Lebensgefährtin des Erblassers, Frau Karoline Hoffschneider, die ihr im Testamente ausgesetzte Rente zu sichern. Frau Hoffschneider ist nun vor einigen Wochen in Liesing gestorben.

Leset die „Sonntagpost".